

Dullien, Sebastian et al.

**Research Report**

## Rasche, aber unvollständige Erholung nach historischem Einbruch: Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2020/2021

IMK Report, No. 161

**Provided in Cooperation with:**

Macroeconomic Policy Institute (IMK) at the Hans Boeckler Foundation

*Suggested Citation:* Dullien, Sebastian et al. (2020) : Rasche, aber unvollständige Erholung nach historischem Einbruch: Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2020/2021, IMK Report, No. 161, Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK), Düsseldorf

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/237597>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

# REPORT

IMK Report 161, September 2020

Das IMK ist ein Institut  
der Hans-Böckler-Stiftung

## RASCHE, ABER UNVOLLSTÄNDIGE ERHOLUNG NACH HISTORISCHEM EINBRUCH

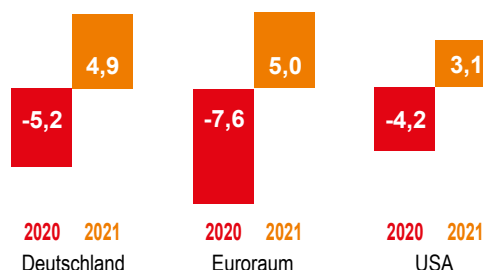
### Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2020/2021

Sebastian Dullien, Alexander Herzog-Stein, Peter Hohlfeld, Katja Rietzler, Sabine Stephan,  
Thomas Theobald, Silke Tober, Sebastian Watzka

#### AUF EINEN BLICK

- Die Weltwirtschaft ist aufgrund der Covid-19-Pandemie in eine tiefe Rezession gestürzt. Im ersten Halbjahr 2020 ist der Welthandel dramatisch eingebrochen. Die globale Wirtschaftsaktivität wird in diesem Jahr um 3,9 % stark schrumpfen. Im Prognosezeitraum dürfte die weltwirtschaftliche Produktion mit Unterstützung der Geld- und Fiskalpolitik wieder spürbar, um 6,1 %, ausgeweitet werden.
- Die deutsche Wirtschaft erlitt im zweiten Quartal 2020 den stärksten Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Produktion seit dem zweiten Weltkrieg; das Bruttoinlandsprodukt (BIP) sank um 9,7 %. Die schnelle Reaktion der wirtschaftspolitischen Akteure mit zahlreichen Stützungsmaßnahmen verhinderte einen noch viel stärkeren Rückgang. Im Prognosezeitraum wird das BIP-Wachstum nach einer anfänglich hohen Dynamik im nächsten Jahr eine verhaltene Gangart einlegen. Im Jahresdurchschnitt 2020 wird das BIP um 5,2 % sinken; 2021 steigt es um 4,9 %.
- Die Auswirkungen der Krise auf die Beschäftigung sind relativ gering. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sinkt aufgrund der Kurzarbeit nur leicht, während die Zahl der Erwerbstätigen infolge des Rückgangs bei den Selbstständigen und den Mini-Jobbern stärker abnimmt. In beiden Jahren wird die Arbeitslosenquote 5,9 % betragen (2019: 5,0 %). Die Inflationsrate bleibt mit 0,5 % und 1,3 % deutlich unter der Zielinflationsrate der EZB.

#### BIP-Wachstum in %



#### PODCAST

Peter Hohlfeld zur wirtschaftlichen Entwicklung 2020/2021

<https://bit.ly/3j49SGb>

## INHALT

|                                                                                                      |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <b>Aufwärtsentwicklung getragen von anziehenden Exporten und stabilisierender Wirtschaftspolitik</b> | 3  |
| Verhaltene Gangart nach anfänglichem V-Verlauf                                                       | 3  |
| Geld- und Fiskalpolitik ziehen an einem Strang                                                       | 3  |
| Investitionsschwäche prägt das Konjunkturbild                                                        | 4  |
| <b>Weltwirtschaft: Uneinheitliche Erholung folgt auf tiefen Einbruch</b>                             | 5  |
| USA: Erholung des Arbeitsmarkts braucht Zeit                                                         | 6  |
| China: Nach rascher Erholung verhaltener Ausblick                                                    | 7  |
| Japan: Neue Regierung startet unter schwierigen Bedingungen                                          | 7  |
| <b>Euroraum: Moderate Erholung nach historischem Wirtschaftseinbruch</b>                             | 8  |
| Frankreich, Italien und Spanien schwer von Pandemie getroffen                                        | 8  |
| <b>Deutschland</b>                                                                                   | 9  |
| Außenhandel: Wenig Dynamik nach kräftigem Auftakt                                                    | 9  |
| Zögerliche Erholung der Investitionen in Ausrüstungen                                                | 11 |
| Infobox 1: Beitrag der einzelnen Branchen zum Wirtschaftseinbruch                                    | 13 |
| Baukonjunktur auf verhaltenem Expansionskurs                                                         | 14 |
| Privater Konsum vorübergehend von starken Nachholeffekten geprägt                                    | 14 |
| Fiskalpolitik: Schuldenanstieg bleibt moderat                                                        | 15 |
| Arbeitsmarktentwicklung stark von Corona-Krise geprägt                                               | 16 |
| <b>Datenanhang</b>                                                                                   | 19 |

## AUTOREN



**Prof. Dr. Sebastian Dullien**  
Wissenschaftlicher Direktor  
sebastian-dullien@boeckler.de



**Prof. Alexander Herzog-Stein, PhD**  
Referatsleiter Arbeitsmarktökonomik  
alexander-herzog-stein@boeckler.de



**Peter Hohlfeld**  
Referatsleiter Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung  
peter-hohlfeld@boeckler.de



**Dr. Katja Rietzler**  
Referatsleiterin Steuer- und Finanzpolitik  
katja-rietzler@boeckler.de



**Dr. Sabine Stephan**  
Referatsleiterin Ökonometrie  
sabine-stephan@boeckler.de



**Dr. Thomas Theobald**  
Referatsleiter Finanzmärkte und Konjunktur  
thomas-theobald@boeckler.de



**Dr. Silke Tober**  
Referatsleiterin Geldpolitik  
silke-tober@boeckler.de



**PD Dr. Sebastian Watzka**  
Referatsleiter Europäische Konjunkturanalyse  
sebastian-watzka@boeckler.de

# AUFWÄRTSENTWICKLUNG GETRAGEN VON ANZIEHENDEN EXPORTEN UND STABILISIERENDER WIRTSCHAFTSPOLITIK

## Verhaltene Gangart nach anfänglichem V-Verlauf

Auf den Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 2% im ersten Quartal 2020 folgte im zweiten Quartal ein Einbruch um 9,7%, der nahezu alle Wirtschaftsbereiche erfasste. Die um 20,3% geringeren Exporte und die um 19,6% niedrigeren Aus-rüstungsinvestitionen trafen das Verarbeitende Ge-werbe besonders hart – die Produktion schrumpfte um 20,8%. Die Bruttowertschöpfung der Unter-nehmensdienstleister brach um 16,9% ein und der Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe verzeichne-te einen Rückgang um 12,9%. Dabei war das Gast-gewerbe besonders stark von den Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie betroffen. Hier brach der Umsatz im März und April um 44% bzw. 55% ein und lag trotz einer steilen Erholung in den Folgemonaten im Juni 2020 noch um 42% unter dem Niveau von Februar.

Das dritte Quartal ist durch hohe Steigerungs-raten bei allen Aggregaten gekennzeichnet. So la-gen die Exporte, die sich seit Mai erholen, zwar im Juli saison- und kalenderbereinigt noch um 12,1% unter dem Niveau von Februar 2020, dürften aber bei deutlich anziehender Wirtschaftsaktivität in den übrigen EU-Ländern und in den Vereinigten Staa-ten im dritten Quartal insgesamt einen merklichen Sprung nach oben machen (13,0%). Auch der pri-vate Konsum wird deutlich ausgeweitet und selbst die Ausrüstungsinvestitionen nehmen von niedri-gem Niveau aus spürbar zu (7%).

Im Jahr 2021 wird die Dynamik dann wieder deutlich nachlassen. Grund dafür sind ein dann nachlassendes Wachstum von Exporten und pri-vatem Konsum sowie insbesondere die Schwäche der Ausrüstungsinvestitionen, die der Prognose zufolge im vierten Quartal 2021 das Niveau von Ende 2019 noch um reichlich 10 % unterschreiten werden. Obwohl die deutsche Wirtschaft den Tief-punkt der Krise bereits im Mai 2020 durchschritten haben dürfte, wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erst im vierten Quartal 2021 das Niveau von Ende 2019 erreichen. Allerdings wird auch dann das Ni-veau des deutschen BIP noch gut 3% unter jenem Niveau liegen, das bei einem krisenfreien Konjunk-turverlauf zu erwarten gewesen wäre.

## Geld- und Fiskalpolitik ziehen an einem Strang

Auf den historischen Produktionseinbruch haben die Zentralbanken und die Regierungen weltweit zügig mit Liquiditätshilfen und Nachfragestimuli reagiert und so die Gefahr einer sich selbst verstär-

kenden Abwärtsbewegung durch Angstsparen und Investitionszurückhaltung gebannt. Die Europäi-sche Zentralbank (EZB) hat mittlerweile unter ande-rem ihr bereits im März neu aufgelegtes Pandemie-Notfall-Kaufprogramm PEPP auf 1350 Mrd. Euro erhöht und damit verhindert, dass es zu einem ver-stärkten Auseinanderklaffen der Risikoprämien auf Staatsanleihen kommt. Bund und Länder haben ebenfalls sehr zeitnah Unterstützungsprogramme in Form von Bürgschaften, Krediten und Beteiligun-gen mit einem Rahmen von über 1000 Mrd. Euro aufgelegt, das Instrument der Kurzarbeit attraktiver gestaltet und Anfang Juni ein Konjunktur- und Zu-kunftsprogramm in Höhe von insgesamt 169 Mrd. Euro auf den Weg gebracht, das zumindest ansatz-weise versucht, durch die konjunkturstützenden Maßnahmen auch den erforderlichen Strukturwan-del in Richtung Klimaneutralität voranzubringen. Auch auf EU-Ebene wurden zahlreiche Hilfspakete verabschiedet, unter denen besonders der von der Europäischen Kommission vorgeschlagene und vom Europäischen Rat angenommene Aufbauplan mit einem Volumen von 750 Mrd. Euro und einer gemeinsamen Kreditaufnahme der EU-Länder her-aussticht, da er wichtige und neue fiskalische Ele-mente für eine Stabilisierung aller EU-Länder und den anstehenden Transformationsprozess beinhal-tet (Europäische Kommission 2020).

Für den Prognosezeitraum ist davon auszuge-hen, dass die Geldpolitik unverändert stark expan-siv wirkt, was sehr günstige Finanzierungsbedin-gungen auch für den deutschen Staat zur Folge hat.

Tabelle 1

### Rahmendaten der Prognose

Jahresdurchschnittswerte

|                                                                                                  | 2019 | 2020 | 2021 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|------|------|------|
| Dreimonats-Euribor (%)                                                                           | -0,4 | -0,4 | -0,4 |
| Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) <sup>1</sup>                                  | 0,4  | 0,2  | 0,2  |
| Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)                                                    | 2,1  | 0,9  | 1,1  |
| Wechselkurs (USD/EUR)                                                                            | 1,12 | 1,14 | 1,18 |
| Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 42 Ländern) <sup>2</sup>                       | 92,4 | 94,1 | 96,2 |
| Indikator der preislichen Wettbewerbsfähig-keit Deutschlands (gegenüber 60 Ländern) <sup>2</sup> | 89,5 | 90,4 | 91,5 |
| Tarifindex (Destatis, je Stunde) (% gg. Vorjahr)                                                 | 3,2  | 2,1  | 2,1  |
| Ölpreis (Brent, USD)                                                                             | 64   | 43   | 47   |

- 1 Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Österreich, Finnland, Irland, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland; BIP-gewichtet.
- 2 Sinkende Werte des Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Europäische Zentralbank; EIA; Fede-ral Reserve; Statistisches Bundesamt; ab 2020 Prognose des IMK.



Tabelle 2

**Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland**

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

|                                            | 2018  | 2019  | 2020  | 2021  |
|--------------------------------------------|-------|-------|-------|-------|
| <b>Verwendung<sup>1</sup></b>              |       |       |       |       |
| Private Konsumausgaben <sup>2</sup>        | 1,5   | 1,6   | -5,4  | 5,0   |
| Staatskonsum                               | 1,2   | 2,7   | 3,1   | 2,6   |
| Ausrüstungsinvestitionen                   | 4,4   | 0,5   | -18,5 | 6,6   |
| Bauinvestitionen                           | 2,6   | 3,8   | 3,7   | 2,2   |
| Sonstige Anlageinvestitionen               | 4,5   | 2,7   | -2,1  | 3,2   |
| Exporte                                    | 2,3   | 1,0   | -11,1 | 9,9   |
| Importe                                    | 3,6   | 2,6   | -8,2  | 7,9   |
| Bruttoinlandsprodukt                       | 1,3   | 0,6   | -5,2  | 4,9   |
| <b>Preise</b>                              |       |       |       |       |
| Bruttoinlandsprodukt                       | 1,7   | 2,2   | 2,0   | 1,5   |
| Konsumausgaben <sup>2</sup>                | 1,5   | 1,3   | 0,5   | 1,0   |
| Importe                                    | 1,9   | -0,1  | -2,8  | 0,3   |
| <i>Nachrichtlich:</i>                      |       |       |       |       |
| Verbraucherpreise (VPI)                    | 1,8   | 1,4   | 0,5   | 1,3   |
| <b>Einkommensverteilung</b>                |       |       |       |       |
| Arbeitnehmerentgelte                       | 4,5   | 4,2   | -1,8  | 4,6   |
| Gewinne <sup>3</sup>                       | -0,5  | -2,7  | -13,1 | 8,5   |
| Volkseinkommen                             | 3,0   | 2,2   | -5,1  | 5,7   |
| <i>Nachrichtlich:</i>                      |       |       |       |       |
| Tariflöhne (Stundenbasis)                  | 2,9   | 3,2   | 2,1   | 2,1   |
| Effektivverdienste (Stundenbasis)          | 3,1   | 3,1   | 4,1   | 1,0   |
| Lohndrift                                  | 0,2   | 0,0   | 2,0   | -1,1  |
| Bruttolöhne und -gehälter                  | 4,8   | 4,1   | -2,6  | 4,9   |
| Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten | 3,2   | 2,9   | -2,0  | 4,5   |
| <b>Entstehung</b>                          |       |       |       |       |
| Erwerbstätige                              | 1,4   | 0,9   | -0,8  | 0,2   |
| Arbeitszeit je Erwerbstätigen              | -0,2  | -0,3  | -5,5  | 3,6   |
| Arbeitsvolumen                             | 1,2   | 0,6   | -6,3  | 3,8   |
| Produktivität (je Stunde)                  | 0,0   | 0,0   | 1,1   | 1,0   |
| Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>          | 1,3   | 0,6   | -5,2  | 4,9   |
| <i>Nachrichtlich:</i>                      |       |       |       |       |
| Erwerbslose <sup>4</sup> , in 1000         | 1.468 | 1.374 | 1.825 | 1.778 |
| Erwerbslosenquote <sup>5</sup> , in %      | 3,2   | 3,0   | 3,9   | 3,8   |
| Arbeitslose <sup>6</sup> , in 1000         | 2.340 | 2.267 | 2.715 | 2.691 |
| Arbeitslosenquote <sup>7</sup> , in %      | 5,2   | 5,0   | 5,9   | 5,9   |
| Lohnstückkosten (je Stunde)                | 2,8   | 3,2   | 3,0   | -0,4  |
| Budgetsaldo, in % des BIP                  | 1,8   | 1,5   | -4,9  | -2,6  |

<sup>1</sup> Preisbereinigt.<sup>2</sup> Private Haushalte inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck.<sup>3</sup> Unternehmens- und Vermögenseinkommen.<sup>4</sup> In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).<sup>5</sup> In % der inländischen Erwerbspersonen.<sup>6</sup> In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.<sup>7</sup> In % aller zivilen Erwerbspersonen.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt;  
Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK,  
ab 2020 Prognose des IMK.



Anstatt Zinsen zahlen zu müssen, erhält er aktuell für einen zehnjährigen Wertpapierkredit Zinsen in Höhe von 0,5 %. Die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen und private Haushalte bleiben günstig, obwohl die Banken die Kreditstandards im ersten Halbjahr deutlich angezogen haben.

Demgegenüber dämpft die Aufwertung des Euro die Wirtschaftsentwicklung, da sie Exporte verteuert und zugleich Importe verbilligt (Tabelle 1). Die Aufwertung gegenüber dem US-Dollar ist dabei teilweise darauf zurückzuführen, dass die US-amerikanische Federal Reserve ihren Expansionsgrad durch die Ankündigung ihrer geänderten geldpolitischen Strategie erhöht hat: Als Reaktion auf die Krise und hohe Unsicherheiten bei der Messung der gleichgewichtigen (inflationstabilen) Arbeitslosenquote (Tober 2020) hat die Zentralbank erklärt, sie würde ein Überschießen ihres Inflationsziels vorübergehend hinnehmen und zugleich zwar auf eine steigende Arbeitslosenquote, nicht aber auf eine sinkende geldpolitisch reagieren (Powell 2020).

**Investitionsschwäche prägt das Konjunkturbild**

Gestützt durch fiskalpolitische Maßnahmen dürfte der private Konsum in der zweiten Jahreshälfte deutlich ausgeweitet werden: Nicht nur wird der aufgestaute Konsum teilweise nachgeholt, sondern die temporäre Mehrwertsteuersenkung erzeugt Vorzieheffekte und die verfügbaren Einkommen steigen im Zuge des Rückgangs der Kurzarbeit und der mit der Bezugsdauer steigenden Höhe des Kurzarbeitergeldes. Dämpfend wirken allerdings die Einkommensverluste und die im Vergleich zu 2019 noch erhöhte Sparquote. Im ersten Quartal 2021 dämpft dann der Vorzieheffekt aus der zweiten Jahreshälfte 2020, der nur zum Teil durch die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags, das zweite Familienentlastungsgesetz<sup>1</sup> und die Einführung einer Grundrente abgefedert wird. Insgesamt nimmt der private Konsum 2021 um 5,0 % zu, nach einem Rückgang um 5,4 % 2020. Auch die Exporte erholen sich relativ zügig. Nach einem Einbruch um 11,1 % in diesem Jahr nehmen sie im kommenden Jahr um 9,9 % zu. Die Bauinvestitionen bleiben robust und trotz verschärfter Kreditstandards deutet sich keine Verlangsamung bei den Wohnungsbaukrediten an, die zuletzt mit einer Rate von 7,9 % (private Haushalte, Juli) ausgeweitet wurden.

Demgegenüber bleiben die Ausrüstungsinvestitionen schwach: Nach einem Rückgang um 18,5 % 2020 nehmen sie 2021 lediglich um 6,6 % zu (Tabelle 2). Das Risiko einer zweiten massiven Infektions-

<sup>1</sup> Anhebung von Kindergeld und Kinderfreibetrag im Jahr 2021 sowie Anhebung des Grundfreibetrags und Verschiebung der Tarifeckwerte bei der Einkommensteuer in den Jahren 2021 und 2022.

welle in Deutschland und den Haupthandelspartnern lähmt die Investitionsbereitschaft dabei ebenso wie die durch die Krise belasteten Unternehmensbilanzen, der nach wie vor ungeklärte Brexit, die bevorstehende Präsidentschaftswahl in den USA und Unsicherheiten über die sich ändernden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Zuge des Strukturwandels hin zur Klimaneutralität.

Vor diesem Hintergrund und unter der Annahme, dass Corona-Ausbrüche lokal begrenzt werden können, ist mit einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes um 5,2% in diesem Jahr und einem Anstieg um 4,9% im kommenden Jahr zu rechnen (Tabellen 2 und 3).

Infolge der weitreichenden Stützungsmaßnahmen und insbesondere der des ausgeweiteten Instruments der Kurzarbeit sind die Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt relativ gering. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sinkt trotz des starken Einbruchs nur leicht, während die Zahl der Erwerbstätigen infolge des Rückgangs bei den Selbstständigen und den Mini-Jobbern in beiden Jahren etwas stärker abnimmt. Die Arbeitslosenquote erreichte bereits im Juni dieses Jahres mit 6,4% ihren Höhepunkt und wird in beiden Prognosejahren bei durchschnittlich 5,9% liegen (2019: 5,0%).

Die Inflationsrate bleibt mit 0,5% und 1,3% in beiden Jahren deutlich unter der Zielinflation der EZB, obwohl die Rohstoffpreise im Jahr 2021 leicht anziehen, die Mehrwertsteuer wieder erhöht und eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung von 25 Euro pro Tonne im Bereich Verkehr und Gebäude eingeführt wird.

Die Prognose unterliegt erheblichen Risiken, die überwiegend nach unten gerichtet sind. So ist das Risiko von Insolvenzen bedeutend.<sup>2</sup> Zudem besteht insbesondere angesichts der wieder rasant zunehmenden Covid-19-Infektionen, der labilen politischen Situation in den USA und dem Brexit die Gefahr einer nennenswert schwächeren weltwirtschaftlichen Entwicklung. Die Folge wären eine verhaltene Exporttätigkeit und ein noch stärker ausgeprägter Investitionsstagnismus. Beides hätte negative Auswirkungen auf den privaten Konsum sowie den Arbeitsmarkt und würde Risiken für die Finanzmarktstabilität bergen.

Aus diesem Grund sollte die Bundesregierung bereits zum jetzigen Zeitpunkt weitere Maßnahmen planen, mit denen sie gegebenenfalls zügig nachfragesteigernd wirken kann. Zur Begrenzung des Klimawandels sind immense private und staatliche Investitionen erforderlich. Je schneller diese begonnen werden, desto stabiler wird die Erholung ausfallen und desto wahrscheinlicher ist es, dass die deutsche Industrie auch in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Produkti-

### Statistische Komponenten des BIP-Wachstums

in % bzw. Prozentpunkten

|                                                                 | 2019 | 2020 | 2021 |
|-----------------------------------------------------------------|------|------|------|
| Statistischer Überhang am Ende des Vorjahres <sup>1</sup>       | 0,2  | 0,0  | 3,0  |
| Jahresverlaufsrate <sup>2</sup>                                 | 0,4  | -2,8 | 3,2  |
| Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate, arbeitstäglich bereinigt | 0,6  | -5,6 | 4,9  |
| Kalendereffekt <sup>3</sup>                                     | 0,0  | 0,4  | 0,0  |
| Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate                           | 0,6  | -5,2 | 4,9  |

1 Saison- und arbeitstäglich bereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum arbeitstäglich bereinigten Durchschnitt aller Quartale des Vorjahres.

2 Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, arbeitstäglich bereinigt.

3 In % des BIP.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK, ab 2020 Prognose des IMK.



on innovativer Produkte spielt (Bach et al. 2020). Für die Regierung empfiehlt es sich zudem, ihren Klimazielen durch eine nachhaltige öffentliche Beschaffung Nachdruck zu verleihen, da die dadurch verbesserten Absatzerwartungen Investitionen in nachhaltige Produktionsprozesse und Produkte fördern und die Planungssicherheit erhöhen würde. Insbesondere sind große Anstrengungen notwendig, damit neue zukunftsfähige und gute Arbeitsplätze entstehen, um dem im Zuge des Strukturwandels wahrscheinlichen Wegfall bestehender hochwertiger Arbeitsplätze zu begegnen. Zudem müssen Beschäftigte und Betriebe durch die Förderung von Aus- und Weiterbildung bei der Anpassung an die Veränderungen in der Arbeitswelt durch E-Mobilität und Digitalisierung unterstützt werden (Dullien et al. 2020a). Völlig verfehlt wäre es, angesichts der anhaltend hohen Risiken und der über den Prognosehorizont weiter absehbaren gesamtwirtschaftlichen Unterauslastung der Kapazitäten, in eine fiskalpolitische Konsolidierung einzuschwenken bevor ein kräftiger, selbsttragender Aufschwung eingesetzt hat.

## WELTWIRTSCHAFT: UNEINHEITLICHE ERHOLUNG FOLGT AUF TIEFEN EINBRUCH

Im zweiten Quartal 2020 ist die Weltwirtschaft aufgrund der Covid-19-Pandemie und der eingeführten Eindämmungsmaßnahmen deutlich geschrumpft. Vielerorts wurden privater Verbrauch, Handel und Reisen eingeschränkt. Die Unsicherheit über den

<sup>2</sup> Derzeit ist die Insolvenzantragspflicht bis zum Ende des Jahres ausgesetzt.

weiteren Verlauf der Pandemie und ihre Auswirkungen belastet die Investitionen. Der Welthandel ist eingebrochen; der Rückgang gegenüber dem Vorjahresquartal liegt bei knapp -19%, nachdem schon im ersten Quartal eine Abnahme von -3% zu verzeichnen war (WTO 2020).

Besonders ausgeprägt sind die Produktionsausfälle dort, wo Regelungen zum Herunterfahren des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens nur zögerlich (Vereinigtes Königreich) oder abrupt eingeführt wurden (Indien).<sup>3</sup> Zudem sind Volkswirtschaften besonders betroffen, die einen hohen Wertschöpfungsanteil von personennahen Dienstleistungen im Gastronomie-, Hotel- und Reiseverkehrsgewerbe aufweisen (Italien, Spanien).

Eine Ausnahme von der globalen Entwicklung bildet China, das schon im ersten Quartal von dem Virusausbruch betroffen war. Hier konnte nach erfolgreicher Eindämmung der Corona-Infektionen schon im zweiten Quartal wieder ein deutlicher Produktionszuwachs erzielt werden. Im Verlauf des Sommers hat sich das Infektionsgeschehen auch in anderen Regionen der Welt verlangsamt. Die vorliegende Prognose geht davon aus, dass, ähnlich wie in China, Anstiege der Neuinfektionen lokal begrenzt bleiben und somit Lockdown-Maßnahmen vom Umfang der ersten Jahreshälfte vermieden werden können.

Die globale Wirtschaftstätigkeit wird in diesem Jahr den stärksten Rückgang seit Einführung des international harmonisierten Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Jahr 1953 erleiden (-3,9%). Im nächsten Jahr dürfte das Welt-BIP dann um 6,1% zunehmen (Tabelle 4, ► Abbildung A-D ab Seite 19 ff.). Diese Prognose unterliegt aber hohen Abwärtsrisiken; dazu zählen ein Wiederanstieg des Infektionsgeschehens, eine weitere Verschärfung von Handelskonflikten nach der Präsidentschaftswahl in den USA sowie das Scheitern eines Abkommens über die Neuregelung der Handelsbeziehung zwischen dem Vereinigten Königreich und der Europäischen Union.

Die globale Wirtschaftstätigkeit wird in diesem Jahr den stärksten Rückgang seit Einführung des international harmonisierten Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Jahr 1953 erleiden (-3,9%). Im nächsten Jahr dürfte das Welt-BIP dann um 6,1% zunehmen (Tabelle 4, ► Abbildung A-D ab Seite 19 ff.). Diese Prognose unterliegt aber hohen Abwärtsrisiken; dazu zählen ein Wiederanstieg des Infektionsgeschehens, eine weitere Verschärfung von Handelskonflikten nach der Präsidentschaftswahl in den USA sowie das Scheitern eines Abkommens über die Neuregelung der Handelsbeziehung zwischen dem Vereinigten Königreich und der Europäischen Union.

3 Indiens schnelle Abriegelung des öffentlichen Lebens hat enorme wirtschaftliche Kosten verursacht. Im April und Mai vermeldete die Arbeitsmarktstatistik über 120 Millionen zusätzliche Arbeitslose. Die überraschende Ankündigung von Maßnahmen – begleitet von der Einstellung des Zug- und Busverkehrs im ganzen Land – ließ zwischenzeitlich Millionen von Wanderarbeitern stranden.

Tabelle 4

#### Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts und der Konsumentenpreise wichtiger globaler Handelspartner Veränderung gegenüber Vorjahr in %

|                | Export-<br>anteil <sup>1</sup> | Bruttoinlandsprodukt |       |      | Konsumentenpreise <sup>2</sup> |      |      |
|----------------|--------------------------------|----------------------|-------|------|--------------------------------|------|------|
|                |                                | 2019                 | 2020  | 2021 | 2019                           | 2020 | 2021 |
| <b>Europa</b>  |                                |                      |       |      |                                |      |      |
| EU             | 58,6                           | 1,5                  | -7,6  | 5,5  | 1,5                            | 0,7  | 1,3  |
| Euroraum       | 37,1                           | 1,3                  | -7,6  | 5,0  | 1,2                            | 0,3  | 1,0  |
| UK             | 6,0                            | 1,5                  | -10,3 | 6,7  | 1,3                            | 0,7  | 1,8  |
| Schweiz        | 4,3                            | 1,0                  | -6,4  | 5,4  | 0,1                            | 0,3  | 1,3  |
| Russland       | 2,0                            | 1,3                  | -4,7  | 4,2  | 4,5                            | 3,9  | 4,3  |
| Türkei         | 1,5                            | 0,9                  | -4,9  | 3,0  | 15,2                           | 10,6 | 11,4 |
| <b>Asien</b>   |                                |                      |       |      |                                |      |      |
| China          | 7,2                            | 6,2                  | 2,2   | 8,2  | 2,9                            | 2,9  | 2,5  |
| Japan          | 1,6                            | 0,7                  | -5,2  | 2,6  | 0,3                            | 0,1  | 0,0  |
| Südkorea       | 1,3                            | 2,1                  | -0,2  | 4,4  | 0,4                            | 0,4  | 1,1  |
| Indien         | 0,9                            | 4,9                  | -4,2  | 8,1  | 3,7                            | 3,7  | 6,4  |
| <b>Amerika</b> |                                |                      |       |      |                                |      |      |
| USA            | 9,0                            | 2,2                  | -4,2  | 3,1  | 1,4                            | 0,8  | 1,3  |
| Kanada         | 0,9                            | 1,7                  | -5,4  | 4,1  | 1,6                            | 0,7  | 1,8  |
| Mexiko         | 1,0                            | -0,3                 | -6,8  | 4,0  | 3,6                            | 3,0  | 5,1  |
| Brasilien      | 0,8                            | 1,1                  | -8,3  | 3,9  | 3,7                            | 3,2  | 4,8  |
| Summe          | 88,8                           |                      |       |      |                                |      |      |
|                |                                | Welthandel           |       |      | Welt BIP <sup>3</sup>          |      |      |
|                |                                | 2,1                  | -8,0  | 9,0  | 2,9                            | -3,9 | 6,1  |

1 Anteil an den gesamten deutschen Warenexporten 2019 in %.

2 Harmonisierter Verbraucherpreisindex für EU und Mitgliedsländer, ansonsten Konsumdeflator.

3 Wachstum bezieht sich auf US-Dollar-Größe. Umrechnung mit Kaufkraftparitäten (2011).

erwerbsfähigen Alter hin. Dies unterstreicht, dass die Beschäftigung in den USA noch weit von ihrem Vorkrisenniveau entfernt ist. Entscheidend für die Schnelligkeit der wirtschaftlichen Erholung in den USA dürfte die Entwicklung des privaten Verbrauchs, dem traditionell stärksten Wachstumstreiber, sein. Zwar wird die Sparquote sich im Verlauf des Prognosezeitraums normalisieren und bei abgeschwächter Virusausbreitung auch die Arbeitslosigkeit weiter graduell zurückgehen. Aber angesichts der Ende Juli weitgehend ausgelaufenen staatlichen Stützungsmaßnahmen kommt zu zusätzlichen wirtschaftspolitischen Impulsen, die die mit Arbeitslosigkeit verbundenen Einkommenseinbußen der Haushalte ausgleichen, eine konjunkturelle Schlüsselrolle zu.<sup>4</sup>

Die bis Mitte September beschlossenen Maßnahmen des Staates bedeuten, dass die Fiskalpolitik im nächsten Jahr nicht mehr expansiv ausgerichtet wäre. Insofern scheint die aktuelle Projektion der Haushaltsbehörde des US-Kongresses unrealistisch, derzufolge das gesamtstaatliche Defizit von gut 16% des BIP auf knapp 9% sinken würde. Dagegen hat die US-Notenbank Fed eine längerfristig expansive Ausrichtung der Geldpolitik bekanntgegeben. Zukünftig sollen nach Phasen mit Preissteigerungen unterhalb des Inflationsziels von 2% – der Preisauftrieb im Juli lag bei 1,3% – ein vorübergehendes Überschießen der Inflation solange toleriert werden, bis sich der Arbeitsmarkt wieder dem Vollbeschäftigungsniveau nähert. Das US-BIP dürfte 2020 um 4,2% zurückgehen und 2021 um 3,1% zunehmen, ohne dabei das Vorkrisenniveau zu erreichen (Tabelle 4, ► Abbildung A auf Seite 19).

### **China: Nach rascher Erholung verhaltener Ausblick**

Die chinesische Wirtschaft hat sich vom Schock der Corona-Pandemie überraschend schnell erholt. Nachdem die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal 2020 um 10% gesunken war, nahm die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal wieder um 11,5% zu und übertraf somit leicht das Vorkrisenniveau. Die Dynamik in den einzelnen Wirtschaftssektoren fällt allerdings unterschiedlich aus. Während die konjunkturelle Erholung von der Entwicklung des Produzierenden Gewerbes getragen wird, liegen die Aktivitäten in weiten Teilen des Dienstleistungssektors noch deutlich unter Vorkrisenniveau. Auf Seiten der Verwendungsaggregate trugen die Investitionen aufgrund von staatlichen Impulsen und die Exporte aufgrund

einer pandemiebedingt hohen Auslandsnachfrage nach medizinischer Schutzausrüstung und nach IT-Produkten dynamisch zum Quartalswachstum bei. Von März bis Juli belief sich so beispielsweise der durchschnittliche Wert der deutschen Textilimporte aus China auf das 6-fache des üblichen Monatsdurchschnitts.

Trotz der bemerkenswerten gesamtwirtschaftlichen Erholung im zweiten Quartal ist auch die chinesische Wirtschaft noch deutlich von einem Normalzustand entfernt. So lieferte der private Verbrauch auch im zweiten Quartal einen negativen Wachstumsbeitrag und die Einzelhandelsumsätze in realer Rechnung lagen im August noch unterhalb ihres Vorjahresniveaus. Ursächlich hierfür sind Einkommensausfälle der privaten Haushalte. Arbeitslosenunterstützung beziehen in China fast ausschließlich Stadtbewohner (Hukou-System).<sup>5</sup> Verfügbare städtische Arbeitslosenquoten zeigen zudem eine nur langsame Reduzierung der bis April gestiegenen Arbeitslosigkeit.

Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich im Prognoseverlauf allmählich aufhellen und der private Verbrauch vorerst nur wenig schwungvoll zunehmen. Hinzu kommt, dass sich das investitionsseitige Wachstum aufgrund auslaufender staatlicher Impulse nach und nach verlangsamt (Belabed und Theobald 2020). Alles in allem wird das chinesische BIP im Jahresdurchschnitt 2020 um 2,2% und 2021 um 8,2% zunehmen.

### **Japan: Neue Regierung startet unter schwierigen Bedingungen**

Das japanische Bruttoinlandsprodukt brach im Zuge der Covid-19-Pandemie im zweiten Quartal 2020 um knapp 8% ein. Mehr als ein Drittel des Wachstumsrückgangs ist auf die durch den schwachen Welthandel belasteten Exporte zurückzuführen, während die Importe nur moderat sanken. Japans konjunkturelle Dynamik war schon in den Vorquartalen durch die Mehrwertsteuererhöhung von 8% auf 10%, starke Unwetter und rückläufige Ausrüstungsinvestitionen geschwächt. Diese Gemengelage hat auch zu einer hohen Verunsicherung der Konsumenten beigetragen. Entsprechend ging der private Konsum im zweiten Quartal trotz im internationalen Vergleich geringer Covid-19-Infektionszahlen und nur moderater Eindämmungsmaßnahmen stark zurück. Der zwischenzeitliche Anstieg der Neuinfektionen, wie auch die Ent-

<sup>4</sup> Ein Dekret des US-Präsidenten soll zwar die Bundesstaaten zu einer zusätzlichen wöchentlichen Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 300 US-Dollar bis Ende des Jahres ermutigen. Dabei bleibt aber unklar, in welchem Umfang Bundesmittel zur Finanzierung herangezogen werden können.

<sup>5</sup> Hukou bezeichnet das System der ständigen Wohnsitzkontrolle in China. Offizielle Wohnsitzänderungen sind nur schwer möglich. Das führt dazu, dass fast 200 Millionen Chinesen als Wanderarbeiter in Städten leben, obwohl sie offiziell nicht als Bürger der Städte gemeldet sind. Diese Zugezogenen haben aufgrund ihres Meldestatus nur einen eingeschränkten Zugang zu den städtischen Sozialleistungen.

wicklung überwiegend industriebasierter Frühindikatoren lassen nur eine zögerliche Erholung der Wirtschaftsaktivität in diesem Jahr erwarten. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums zieht die Konjunktur dann an, unterstützt durch die auch unter der neuen japanischen Regierung expansiv ausgerichteten Finanz- und Geldpolitik (Tabelle 4, ► Abbildung B auf Seite 20). Alles in allem wird das japanische BIP im Jahresdurchschnitt 2020 um 5,2% schrumpfen und 2021 um 2,6% zunehmen.

## EURORAUM: MODERATE ERHOLUNG NACH HISTORISCHEM WIRTSCHAFTSEINBRUCH

Die Corona-Krise hat den Euroraum in eine schwere Rezession gestürzt. Im zweiten Quartal dieses Jahres ging das BIP um 11,8% zurück, der bisher größte wirtschaftliche Einbruch in der Geschichte der Währungsunion, nachdem es bereits im Vorquartal um 3,7% gefallen war. Besonders stark zum Rückgang im zweiten Quartal beigetragen hat der private Konsum (-6,6 Prozentpunkte), der insbesondere durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie eingebrochen war. Auch von den Exporten in Regionen außerhalb des Euroraums kamen stark negative Wachstumsbeiträge.<sup>6</sup>

Für das dritte Quartal wird eine starke, aber unvollkommene Erholung mit einem BIP-Wachstum von 9,3% erwartet; dafür sprechen auch die Frühindikatoren. Insgesamt wird das BIP im Euroraum in diesem Jahr um 7,6% zurückgehen und damit fast doppelt so stark wie in der Finanzkrise 2008/9. Die Arbeitslosenquote beträgt nach den letzten verfügbaren Daten (Juli) noch 7,9%, dürfte aber im dritten Quartal weiter ansteigen und im Jahresdurchschnitt 8,8% betragen. Im nächsten Jahr wird das BIP im Euroraum dann bei anhaltend moderater wirtschaftlicher Erholung – gestützt auf einen weiter steigenden privaten Konsum, eine globale wirtschaftliche Erholung sowie weiterhin expansive fiskalische und monetäre Maßnahmen – um 5,0% wachsen und die Arbeitslosenquote auf 8,2% sinken. Zum Ende des Prognosezeitraums wird das Euroraum-BIP sein Vorkrisenniveau allerdings noch nicht erreicht haben. So wird es Ende 2021 noch knapp 2% unter dem Niveau von Ende 2019 liegen; verglichen mit dem in der Dezemberprognose 2019 vom IMK angelegten Wachstumspfad sogar um fast 5% niedriger. Die Inflationsentwicklung im

Euroraum bleibt im Prognosezeitraum schwach. In diesem Jahr werden die Verbraucherpreise nur um 0,3% steigen, 2021 dann etwas stärker um 1,0% (Tabelle 5).

### Frankreich, Italien und Spanien schwer von Pandemie getroffen

Die wirtschaftliche Entwicklung im Euroraum ist neben Deutschland vor allem durch die großen Volkswirtschaften Frankreich, Italien und Spanien geprägt, deren BIP im ersten Halbjahr regelrecht abgestürzt ist. Der Rückgang des französischen BIP betrug im zweiten Quartal 13,8%, nachdem es bereits im ersten Quartal um 5,9% zurückgegangen war. Im zweiten Quartal haben vor allem die Exporte (-7,9 Prozentpunkte) und der private Konsum (-6,4 Prozentpunkte) stark negative Wachstumsbeiträge geliefert. Im dritten Quartal wird trotz zuletzt wieder deutlich steigender Neuinfektions-

Tabelle 5

#### Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts und der Konsumentenpreise wichtiger europäischer Handelspartner Veränderung gegenüber Vorjahr in %

|                 | Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup> |             |            | Konsumentenpreise <sup>2</sup>    |            |            |
|-----------------|-----------------------------------|-------------|------------|-----------------------------------|------------|------------|
|                 | 2019                              | 2020        | 2021       | 2019                              | 2020       | 2021       |
| Deutschland     | 0,6                               | -5,6        | 4,9        | 1,4                               | 0,4        | 1,3        |
| Frankreich      | 1,5                               | -8,6        | 6,5        | 1,3                               | 0,6        | 0,8        |
| Italien         | 0,3                               | -9,5        | 5,0        | 0,6                               | -0,1       | 0,8        |
| Spanien         | 2,0                               | -10,9       | 7,2        | 0,8                               | -0,3       | 0,8        |
| Niederlande     | 1,6                               | -3,5        | 3,2        | 2,7                               | 1,0        | 0,9        |
| Belgien         | 1,4                               | -7,1        | 6,6        | 1,3                               | 0,3        | 0,7        |
| Österreich      | 1,5                               | -6,5        | 4,7        | 1,5                               | 1,5        | 1,5        |
| Irland          | 5,9                               | -1,8        | 5,5        | 0,9                               | 0,1        | 1,2        |
| Finnland        | 1,1                               | -3,1        | 2,4        | 1,1                               | 0,1        | 0,8        |
| Portugal        | 2,2                               | -8,6        | 6,0        | 0,3                               | 0,0        | 0,7        |
| Griechenland    | 1,9                               | -7,4        | 4,4        | 0,5                               | -0,6       | 0,4        |
| <b>Euroraum</b> | <b>1,3</b>                        | <b>-7,6</b> | <b>5,0</b> | <b>1,2</b>                        | <b>0,3</b> | <b>1,0</b> |
| Dänemark        | 2,3                               | -5,7        | 3,2        | 0,7                               | 0,2        | 1,2        |
| Polen           | 4,2                               | -3,2        | 3,8        | 2,1                               | 4,4        | 2,7        |
| Rumänien        | 4,1                               | -3,4        | 4,8        | 3,9                               | 1,7        | 2,8        |
| Schweden        | 1,3                               | -5,1        | 3,0        | 1,7                               | 0,4        | 1,5        |
| Tschechien      | 2,3                               | -5,2        | 3,8        | 2,6                               | 3,2        | 2,5        |
| Ungarn          | 4,9                               | -5,4        | 4,8        | 3,4                               | 3,3        | 2,6        |
| <b>EU</b>       | <b>1,5</b>                        | <b>-7,6</b> | <b>5,5</b> | <b>1,5</b>                        | <b>0,7</b> | <b>1,3</b> |
|                 | Arbeitslosenquote                 |             |            | Leistungsbilanzsaldo <sup>3</sup> |            |            |
|                 | 2019                              | 2020        | 2021       | 2019                              | 2020       | 2021       |
| Euroraum        | 7,5                               | 8,8         | 8,2        | 2,7                               | 2,5        | 4,3        |
| EU              | 6,7                               | 8,2         | 7,7        |                                   |            |            |

6 Berechnungen anhand von Daten der Extrahandelsstatistik ergeben einen Wachstumsbeitrag der (nominalen) Warenexporte am (nominalen) BIP von -4,5 Prozentpunkten. Demgegenüber steht ein positiver Wachstumsbeitrag der (nominalen) Warenimporte von 2,9 Prozentpunkten.

1 Saison- und kalenderbereinigt.  
2 Harmonisierter Verbraucherpreisindex.  
3 In % des BIP.

zahlen mit einem kräftigen BIP-Wachstum von 17% gerechnet,<sup>7</sup> sodass die französische Wirtschaftsleistung, bei merklich verlangsamtem Wachstum im vierten Quartal, im gesamten Jahr um 8,6% schrumpfen wird. Der moderate Wachstumskurs dürfte sich nächstes Jahr fortsetzen und das BIP dann um 6,5% wachsen. Zum Ende des Prognosezeitraums wird das französische BIP aber noch um 1,5% unter seinem Vorkrisenniveau liegen und sogar fast 5% unter dem vor der Krise angelegten Niveau für Ende 2021.

Ebenfalls schwer von der Corona-Krise getroffen ist die italienische Wirtschaft. Deren BIP schrumpfte im zweiten Quartal um 12,8%, nach einem Rückgang im ersten Quartal von 5,5%. Zum Rückgang des BIP im zweiten Quartal haben vor allem stark gesunkene Exporte (-8,1 Prozentpunkte) und private Konsumausgaben (-6,7 Prozentpunkte) beigetragen. Im dritten Quartal zeichnet sich eine moderate Erholung mit einem Wachstum von 12% ab, sodass die italienische Wirtschaftsleistung, bei verlangsamtem Wachstum im vierten Quartal, im gesamten Jahr um 9,5% zurückgehen wird. Im nächsten Jahr wird sich der moderate Erholungskurs fortsetzen und die Zunahme des BIP dann 5,0% betragen. Verglichen mit seinem Vorkrisenniveau wird das italienische BIP zum Ende des Prognosezeitraums noch um fast 4% niedriger sein, verglichen mit seinem vor der Krise angelegtem Niveau für Ende 2021 sogar um fast 5%.

Das derzeit mit am schwersten von der Corona-Krise betroffene Land im Euroraum ist Spanien. Im zweiten Quartal brach das BIP um 18,5% ein, nachdem es im Vorquartal schon um 5,2% zurückgegangen war. Auch in Spanien haben vor allem stark eingebrochene private Konsumausgaben (-11,8 Prozentpunkte) und Exporte (-11,3 Prozentpunkte) zum Rückgang beigetragen. Im dritten Quartal wird mit einer wirtschaftlichen Erholung und einem Wachstum von 17,0% gerechnet. Solange es trotz zuletzt stark angestiegener Neuinfektionszahlen nicht zu weiteren landesweiten Ausgangssperren wie im Frühjahr kommt, dürfte sich der Erholungskurs der spanischen Wirtschaft danach etwas verlangsamt fortsetzen. In diesem Jahr wird das spanische BIP um 10,9% zurückgehen, 2021 dann um 7,2% wachsen. Zum Ende des Prognosezeitraums wird die spanische Wirtschaftsleistung noch um gut 3% niedriger sein als sie es vor der Krise war, verglichen mit dem vor der Krise angelegtem Niveau für Ende 2021 sogar um gut 6%.

Die Finanzpolitik dürfte als Reaktion auf die Krise im Prognosezeitraum äußerst expansiv ausgerichtet bleiben. Neben mittelbaren Maßnahmen wie Kredit-

garantien und Steuerstundungen für Unternehmen haben die europäischen Regierungen auch unmittelbar wirksame fiskalische Maßnahmen ergriffen, um ihre Volkswirtschaften zu stabilisieren. Im Wesentlichen sind dies Maßnahmen zur Unterstützung des Gesundheitssektors, zur Beschäftigungssicherung, zur Armutsvermeidung und zur allgemeinen konjunkturellen Stabilisierung. Die französische Regierung hat inzwischen insgesamt 135 Mrd. Euro (fast 6% des BIP) zur Verfügung gestellt, die größtenteils in diesem und im nächsten Jahr nachfragewirksam werden sollten. Die italienische Regierung hat mit drei Hilfsprogrammen insgesamt fast 100 Mrd. Euro (auch fast 6% des BIP) zur Stützung angekündigt, die ihren expansiven Effekt ebenfalls in diesem und im kommenden Jahr entfalten werden. Die spanische Regierung hat zur sofortigen Stabilisierung bislang 39 Mrd. Euro (3,5% des BIP) angekündigt. Schließlich hat sich der Europäische Rat am 21. Juli auf den „Next Generation EU“-Aufbaufonds geeinigt, der mit einem Volumen von 750 Mrd. Euro (6% des EU-BIP) ausgestattet werden soll, die gemeinsam am Kapitalmarkt aufgenommen werden und zum Teil (390 Mrd. Euro) in Form von Zuwendungen an die Mitgliedsländer bereitgestellt werden. Der Großteil der finanziellen Mittel soll in den Jahren 2021 bis 2022 eingesetzt werden (Europäischer Rat 2020; IWF 2020).

## DEUTSCHLAND

### Außenhandel: Wenig Dynamik nach kräftigem Auftakt

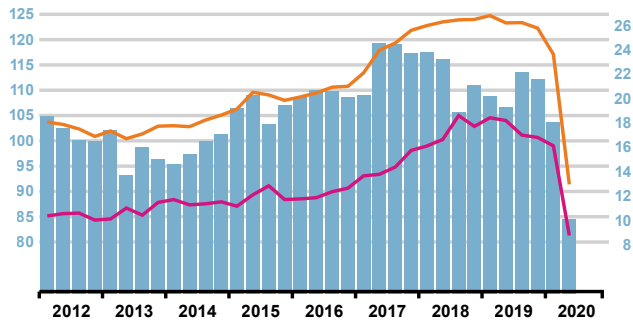
Die Corona-Pandemie hat in der ersten Jahreshälfte 2020 tiefe Spuren im deutschen Außenhandel hinterlassen. Nachdem die deutschen Aus- und Einfuhren bereits im ersten Quartal deutlich zurückgegangen waren, weil die chinesische Regierung in einzelnen Provinzen einen Lockdown verhängt hatte, verzeichneten sie im zweiten Quartal, als sich viele europäische Länder sowie die USA im Lockdown befanden, einen beispiellosen Einbruch (Abbildung 1). Die Exporte von Waren und Dienstleistungen stürzten um mehr als 20% ab; die Importe reduzierten sich um 16%. Damit fiel der außenwirtschaftliche Einbruch sehr viel schärfer aus als während der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009.

In der zweiten Jahreshälfte 2020 kommt es sowohl export- als auch importseitig zu einer kräftigen Erholung, da sich in vielen Ländern die Produktion wieder weitgehend normalisiert. Im kommenden Jahr werden Aus- und Einfuhren allerdings nur verhalten expandieren. Maßgeblich hierfür ist die weltweite Investitionsschwäche, die die Nachfrage nach Investitionsgütern „made in Germany“ dämpft und damit verhindert, dass die Ausrüs-

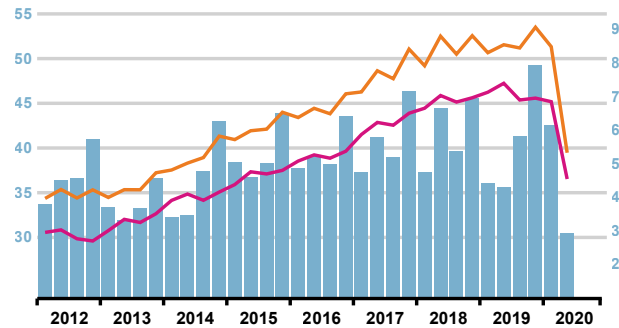
<sup>7</sup> Die besonders hohe prognostizierte französische BIP-Wachstumsrate im dritten Quartal ist zu einem Teil (etwa 4 Prozentpunkte) auf die statistische Unterzeichnung des Staatskonsums infolge der spezifischen Erfassung der Arbeit im Home-Office im zweiten Quartal zurückzuführen (Financial Times 2020).

## Außenhandel Deutschlands nach Regionen und Ländern (Spezialhandel)

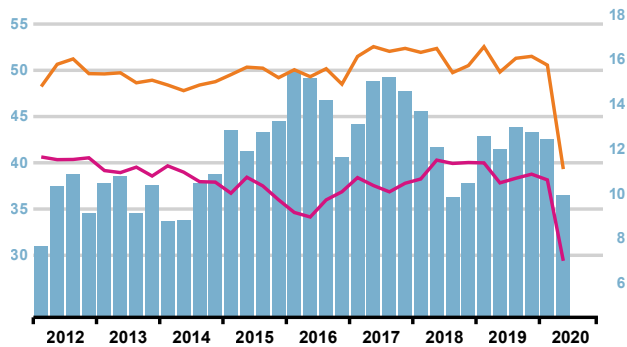
### Euroraum



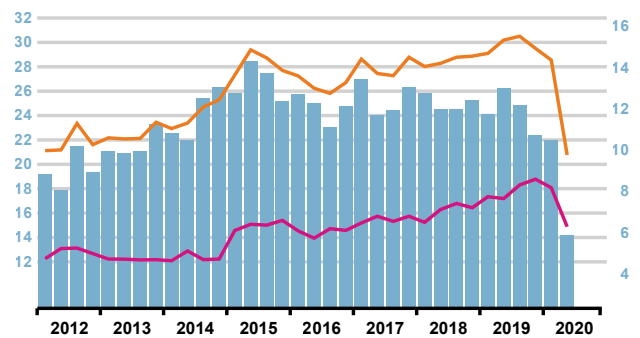
### EU-Länder<sup>1</sup> außerhalb des Euroraums



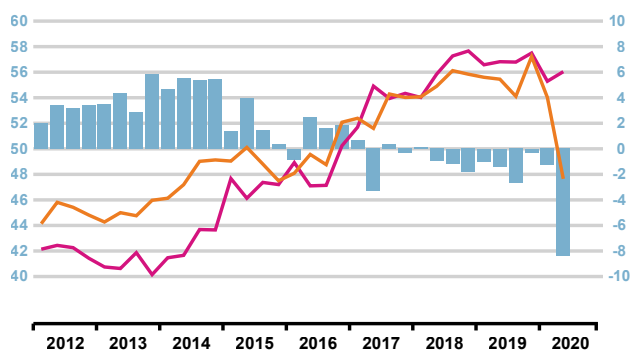
### Andere europäische Länder<sup>2</sup>



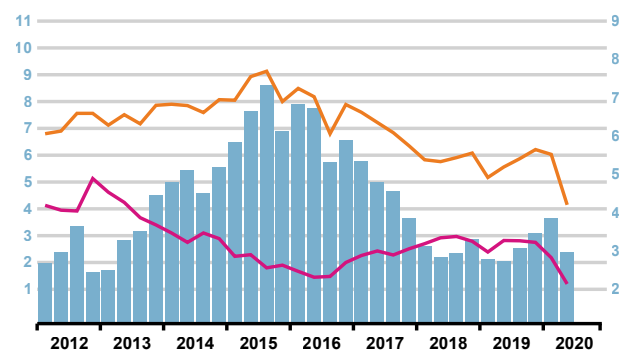
### USA



### Asien



### OPEC-Länder



■ Exporte, saisonbereinigt in Mrd. Euro (linke Skala)  
■ Nettoexporte, saisonbereinigt in Mrd. Euro (rechte Skala)

■ Importe, saisonbereinigt in Mrd. Euro (linke Skala)

1. Quartal 2012 - 2. Quartal 2020

<sup>1</sup> ohne Großbritannien.

<sup>2</sup> Andere europäische Länder setzen sich zu mehr als 90 % aus Großbritannien, Schweiz, Russland, Türkei und Norwegen zusammen. Der Anteil Großbritanniens an den deutschen Exporten (Importen) in diesen (aus diesem) Länderkreis betrug 2019 38 % (24 %).

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/Abbildung1/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/Abbildung1/index.html)

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

tungsinvestitionen hierzulande stärker ausgeweitet werden. Die verhaltene Wachstumsdynamik der Exporte und der Ausrüstungsinvestitionen belastet die Entwicklung der Importe, die noch einen zusätzlichen Dämpfer dadurch erhalten, dass der private Verbrauch zum Beginn des kommenden Jahres dadurch belastet wird, dass die Senkung der Mehrwertsteuer ausläuft.

Alles in allem werden die Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen in diesem Jahr im Verlauf preisbereinigt um 7% sinken und im nächsten Jahr um 5,9% zunehmen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Rückgang um 11,1% im Jahr 2020 und einem Anstieg um 9,9% im Jahr 2021. Die Importe von Waren und Dienstleistungen werden in diesem Jahr im Verlauf preisbereinigt um 4,6% sinken und im nächsten Jahr um 5% zunehmen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Rückgang um 8,2% im Jahr 2020 und einem Anstieg um 7,9% im Jahr 2021 (Abbildung 2, Tabelle 2).

In diesem Jahr wird der Wachstumsbeitrag des Außenhandels zum BIP stark negativ (-1,8 Prozentpunkte) und im kommenden Jahr dann stark positiv sein (+1,2 Prozentpunkte) (Tabelle 6).

Die deutschen Einfuhrpreise werden maßgeblich von den Preisbewegungen importierter Energieträger getrieben, insbesondere vom Ölpreis. Dementsprechend sind sie in der ersten Hälfte dieses Jahres deutlich zurückgegangen. In der zweiten Jahreshälfte wird sich der anziehende Ölpreis in steigenden Einfuhrpreisen niederschlagen. Allerdings wird der Preisanstieg moderat ausfallen, weil die Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar einen Teil des Ölpreisanstiegs kompensiert. Unter der Annahme, dass es im kommenden Jahr keine nennenswerten Schwankungen beim Ölpreis und beim Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar geben wird, dürften die Einfuhrpreise 2021 annähernd stagnieren. Alles in allem wird der Importdeflator in diesem Jahr um 2,8% unter dem Niveau des Vorjahres liegen; im kommenden Jahr dürfte er dann geringfügig um 0,3% steigen.

Die Ausfuhrpreise sind in der ersten Jahreshälfte 2020 ebenfalls gesunken. Allerdings fiel der Rückgang überraschend gering aus, wenn man berücksichtigt, dass die Weltwirtschaft aufgrund der Corona-Pandemie vorübergehend nahezu zum Erliegen kam und auch noch die Preise importierter Energieträger (Erdöl, Erdgas und Steinkohle) stark gesunken sind. Offenbar sahen deutsche Exporteure keine Notwendigkeit, ihre Ausfuhrpreise krisenbedingt nennenswert zu senken. Allerdings werden sie im Prognosezeitraum aufgrund des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds auch kaum Preiserhöhungsspielräume nutzen können, so dass der Exportdeflator annähernd stagnieren dürfte. Alles in allem wird der Exportdeflator 2020 um 0,5% und 2021 um 0,1% unter dem Niveau des Vorjahres liegen. Somit werden sich die Terms of Trade 2020 deutlich verbessern (2,3%) und 2021 etwas verschlechtern.

**Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate<sup>1</sup>  
in Deutschland**  
in Prozentpunkten

|                                   | 2019 | 2020 | 2021 |
|-----------------------------------|------|------|------|
| Bruttoinlandsprodukt <sup>2</sup> | 0,6  | -5,2 | 4,9  |
| Inlandsnachfrage                  | 1,2  | -3,4 | 3,7  |
| Konsumausgaben                    | 1,4  | -2,3 | 3,1  |
| Private Haushalte                 | 0,8  | -2,9 | 2,6  |
| Staat                             | 0,5  | 0,6  | 0,5  |
| Anlageinvestitionen               | 0,5  | -1,0 | 0,8  |
| Ausrüstungen                      | 0,0  | -1,4 | 0,4  |
| Bauten                            | 0,4  | 0,4  | 0,3  |
| Sonstige Anlagen                  | 0,1  | -0,1 | 0,1  |
| Vorratsveränderung                | -0,7 | -0,1 | -0,3 |
| Außenbeitrag                      | -0,6 | -1,8 | 1,2  |
| Ausfuhr                           | 0,5  | -5,4 | 4,5  |
| Einfuhr                           | -1,1 | 3,5  | -3,3 |

1 Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

2 In %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK, ab 2020 Prognose des IMK.



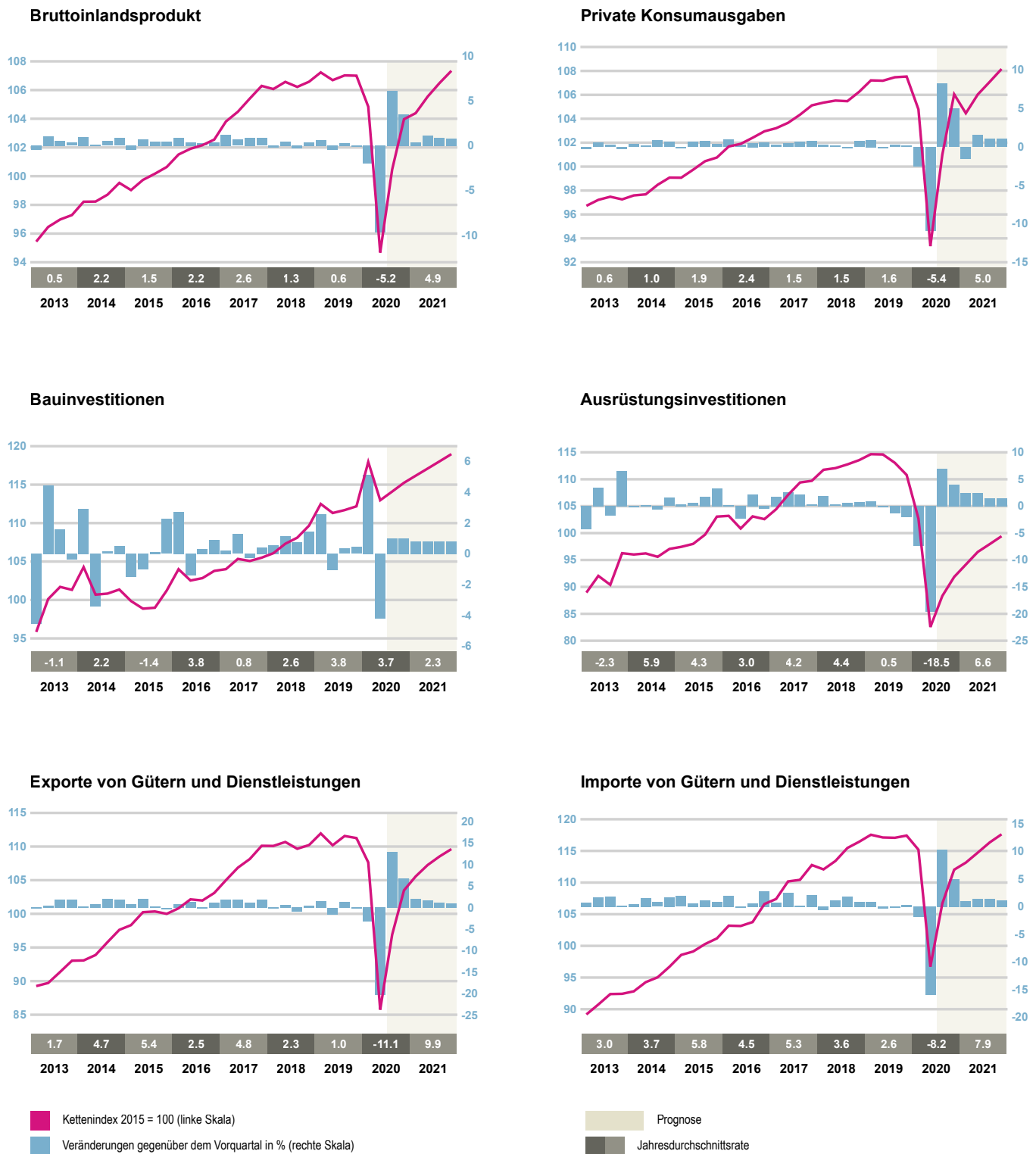
### **Zögerliche Erholung der Investitionen in Ausrüstungen**

Schon im Verlauf des Jahres 2019 waren die Ausrüstungsinvestitionen infolge der sinkenden Industrieproduktion und der weltweiten Nachfrageschwäche rückläufig (-2,4%). In den ersten beiden Quartalen 2020 kam es dann mit -7,3% und -19,6% zu einem regelrechten Absturz der Investitionstätigkeit. So brachen infolge der pandemiebedingten Verunsicherung der Unternehmen die Auftragseingänge im April um fast 50% ein. Außerdem hatten Unterbrechungen in den Lieferketten die Produktion beeinträchtigt. So fehlten zeitweise Vor- und Zwischenprodukte zum Beispiel aus China und Italien.

Für das laufende Quartal zeichnet sich eine deutliche Erholung ab. Darauf weisen die stark gestiegenen Auftragseingänge für Investitionsgüter hin. Auch haben sich die Geschäftserwartungen der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe – insbesondere bei den Investitionsgütern – seit Juni spürbar verbessert. Der Konjunkturindikator des IMK weist ebenfalls auf einen starken Anstieg der Industrieproduktion im dritten Quartal hin. Die anhand der Industrieproduktion gemessene Rezessionswahrscheinlichkeit (►Abbildung G auf Seite 25) war im Juli und August sehr niedrig.

Im weiteren Prognosezeitraum dürfte sich die Dynamik der Investitionstätigkeit wieder abschwächen.

## Konjunktur in Deutschland



Saison- und kalenderbereinigte Verläufe. 1. Quartal 2013 - 4. Quartal 2021. Ab 3. Quartal 2020 Prognose des IMK.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/Abbildung2/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/Abbildung2/index.html)

chen. So wird die Unsicherheit der Unternehmen hinsichtlich Intensität und Dauer der Corona-Krise noch einige Zeit anhalten. Hinzu kommt, dass sich die Finanzierungsbedingungen vieler Unternehmen trotz der sehr expansiven Geldpolitik der EZB etwas verschlechtert haben. Daten des Bank Lending Survey (EZB 2020) deuten auf eine erhöhte Risikoeinschätzung der Banken hin, die sich bisher aber nicht in steigenden Zinsen niedergeschlagen hat. Die Option der Innenfinanzierung ist infolge der finanziellen Belastung aufgrund der Pandemieauswirkungen zudem eingeschränkt. Die Kapazitätsaus-

lastung in der Industrie wird trotz leichter Erholung auch im Prognosezeitraum unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Insofern dürften Unternehmen nur im geringen Umfang Erweiterungsinvestitionen – z. B. im Zuge der Digitalisierung – und im Wesentlichen nur notwendige Ersatzinvestitionen tätigen. Allerdings werden die fiskalpolitischen Impulse die Investitionstätigkeit anregen. Sofern sich – wie in der Prognose unterstellt – das weltwirtschaftliche Umfeld wieder aufhellt, werden auch die deutschen Exporte davon profitieren. Dies wirkt sich positiv auf die Investitionsdynamik hierzulande aus.



### Infobox 1: Beitrag der einzelnen Branchen zum Wirtschaftseinbruch

Während der harten Kontaktbeschränkungen im Frühjahr standen vor allem die wirtschaftlichen Probleme jener Sektoren im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte, die direkt durch behördliche Anordnungen betroffen waren, wie das Gastgewerbe, der Tourismus und der Einzelhandel. Gelegentlich wurden die angeordneten Kontaktbeschränkungen dabei sogar für den Wirtschaftseinbruch an sich verantwortlich gemacht.

Betrachtet man allerdings den Beitrag der einzelnen Branchen zu dem Einbruch der Wertschöpfung im ersten Halbjahr 2020 (Abbildung 3), so ergibt sich ein differenzierteres Bild: Danach trug das Verarbeitende Gewerbe mit einem Rückgang der Bruttowertschöpfung um 39,5 Mrd. Euro deutlich mehr als die Hälfte zum Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung von insgesamt 59,7 Mrd. Euro bei – ein weit überproportionaler Anteil.<sup>1</sup> Das Gastgewerbe trug mit einem Minus von 9,5 Mrd. Euro knapp ein Fünftel zu dem Einbruch bei, der Einzelhandel mit einem Minus von 1,8 Mrd. Euro gerade einmal 3 %.

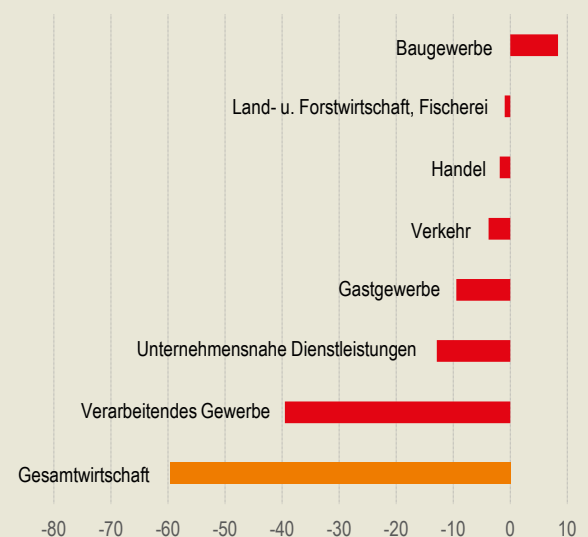
Der Einbruch bei der industriellen Wertschöpfung dürfte dabei nur zu einem geringen Teil auf die inländischen Kontaktbeschränkungen zurückzuführen sein, da das Verarbeitende Gewerbe jenseits normaler Hygiene- und Abstandsregeln keinen Kontaktbeschränkungen unterworfen war. Wichtiger dürfte hier die Unterbrechung grenzüberschreitender Lieferketten und der Einbruch der globalen Nachfrage insbesondere nach Kapitalgütern und Kraftfahrzeugen gewesen sein.

Der im Vergleich mit anderen Wirtschaftsbereichen eher gering erscheinende absolute Rückgang der Bruttowertschöpfung im Gastgewerbe erklärt sich durch das geringe gesamtwirtschaftliche Gewicht dieser Branche. Relativ war der Rückgang im

Gastgewerbe dagegen enorm: Der Rückgang der Bruttowertschöpfung zum Vorjahr betrug dort 39 %, im Verarbeitenden Gewerbe „nur“ 12 %. Der Rückgang der Wertschöpfung im Einzelhandel war im ersten Halbjahr trotz der Kontaktbeschränkungen vergleichsweise gering: Im Jahresvergleich legten die Einzelhandelsumsätze (in Preisen von 2015) sogar um 1,9 % zu. Dabei gab es allerdings massive Verschiebungen von Teilen des stationären Handels (vor allem Textilien, Bekleidung, Schuhe und Lederwaren) hin zum Online-Handel sowie zum stationären Handel von Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren sowie Baumärkten, Möbeln und Apotheken.

Abbildung 3

#### Veränderung der Bruttowertschöpfung im 1. Halbjahr 2020 gegenüber Vorjahreszeitraum, in Mrd. Euro<sup>1</sup>



<sup>1</sup> In jeweiligen Preisen.

<sup>1</sup> Eine ähnliche Größenordnung prognostizierte das IMK bereits im April 2020 (Dullien et al. 2020d)

Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen im Verlauf dieses Jahres um 17,1% sinken, im Jahresdurchschnitt in ähnlicher Größenordnung mit 18,5%. Im Jahresverlauf 2021 steigen sie um 8,2%, im Jahresdurchschnitt um 6,6%. Zum Jahresende 2021 werden sie noch um gut 13% unter dem Vorkrisenniveau liegen (Abbildung 2, Tabelle 2).

### **Baukonjunktur auf verhaltenem Expansionskurs**

Nach einer – nicht zuletzt witterungsbedingten – kräftigen Ausweitung (5,1%) zum Jahresbeginn 2020 nahmen die Bauinvestitionen im zweiten Quartal erwartungsgemäß ab (-4,2%). Hiervon waren alle Baubereiche nahezu gleichermaßen betroffen. Der Rückgang war im Wesentlichen ein Reflex auf die überaus starke Zunahme im ersten Quartal, als viele Baumaßnahmen aufgrund der sehr milden Witterung zu Jahresbeginn vorgezogen wurden. Aber auch die Pandemie hat die Bauaktivitäten beeinflusst, wenngleich deutlich geringer als andere Branchen. So lag die Bauproduktion selbst im Krisentiefpunkt immer noch über dem Hoch des Vorjahres.

Im Prognosezeitraum bleiben die Rahmenbedingungen für die Bauwirtschaft insgesamt günstig. Insbesondere die Wohnungsbauinvestitionen profitieren von dem weiterhin hohen Bedarf an Wohnraum, aber auch von Kapitalanlageentscheidungen. Die Beschäftigung und die Einkommen werden wieder zulegen und damit ebenfalls Impulse für den Wohnungsbau setzen. Zudem profitieren die privaten Haushalte weiterhin von den sehr günstigen Zinskonditionen. Zwar haben sich die Kreditrichtlinien der Banken verschärft, aber die Risikoprämien sind bislang nicht gestiegen und auch die Vergabe von Wohnimmobilienkrediten an private Haushalte ist weiter deutlich aufwärtsgerichtet. Die Zinsen für neu vergebene Wohnungsbaukredite mit einer Laufzeit von mehr als zehn Jahren liegen nach wie vor bei rund 1%. Das niedrige Zinsniveau dürfte für den gesamten Prognosezeitraum erhalten bleiben.

Die Auftragseingänge stiegen zuletzt wieder deutlich, die Auftragsbücher sind weiterhin gut gefüllt und die Reichweite des Auftragsbestands ist nach wie vor überdurchschnittlich hoch. Die für die mittelfristige Perspektive relevanten erteilten Baugenehmigungen wiesen im Juli einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahresmonat aus. Da allerdings die Monatswerte der Baugenehmigungen größeren Schwankungen unterliegen, ist ein längerer Zeitraum zu betrachten. So stieg die Zahl der Baugenehmigungen von Januar bis Juli im Vorjahresvergleich um 5,6%.

Die Aussichten für den Wirtschaftsbau sind vorerst nicht so positiv. Eine durchgreifende Erholung ist vorerst nicht zu erwarten, da die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe – insbesondere im Investitionsgüterbereich – noch relativ niedrig

ist und die Aktivitäten im Wirtschaftsbau dämpft. Erst im nächsten Jahr wird der Wirtschaftsbau von der moderaten Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen profitieren.

Die öffentlichen Bauinvestitionen werden weiterhin spürbar steigen. So werden diverse bereits vor der Krise initiierte Investitionsmaßnahmen des Bundes, wie z.B. Verkehrsinfrastruktur des Bundes und Kita-Ausbau, expansiv wirken. Außerdem werden die beschlossenen Maßnahmen des Bundes (Konjunkturpaket) und der Länder zur Bekämpfung der Krise die kommunalen Investitionen während des gesamten Prognosezeitraums zusätzlich stützen.

Alles in allem beträgt die Zunahme der Bauinvestitionen insgesamt im Jahresverlauf 2020 2,7%, im Jahresdurchschnitt 3,7%. Im kommenden Jahr im Jahresverlauf steigen sie um 3,2%, durchschnittlich 2,2% (Abbildung 2, Tabelle 2).

### **Privater Konsum vorübergehend von starken Nachholeffekten geprägt**

Die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte brachen im zweiten Quartal 2020 dramatisch ein (-10,9%). So haben die von der Regierung erlassenen Einschränkungen des öffentlichen Lebens zur Bekämpfung der Corona-Pandemie die Konsummöglichkeiten von Ende März bis Anfang Mai drastisch eingeschränkt. Zwar wurden Verbrauchsgüter wie Lebensmittel verstärkt nachgefragt, aber Käufe von Gebrauchsgütern wie Autos und Einrichtungsgegenständen sowie Dienstleistungen – beispielsweise Restaurant-, Theater-, Kino-, Konzertbesuche etc. – fanden in dieser Zeit faktisch nicht statt und führten zu hohen Umsatzeinbußen. Infolge mangelnder Konsummöglichkeiten sparten die privaten Haushalte in erheblichem Maße, so dass sich die Sparquote im zweiten Quartal nahezu verdoppelte. Schon im Mai dürfte der private Konsum wieder deutlich zugenommen haben. Darauf deuten die gestiegenen Einzelhandelsumsätze hin.

In der zweiten Jahreshälfte wird es zu einer starken Ausweitung des privaten Konsums kommen. Der aufgestaute Nachholbedarf dürfte zu einem spürbaren Schub beim Konsum und einer entsprechend rückläufigen Sparquote führen. Aber auch von dem fortschreitenden Abbau von Kurzarbeit und der damit einhergehenden Verbesserung der Einkommenssituation vieler Haushalte geht ein Impuls aus. Verstärkt wird dieser durch die Vielzahl der Maßnahmen aus dem Konjunkturpaket, nicht zuletzt dem Kinderbonus und der temporär reduzierten Mehrwertsteuersätze. Letzteres wird zusätzlich zu einem Vorzieheffekt zum Ende dieses Jahres führen, der allerdings den Konsum Anfang 2021 belasten wird. Im weiteren Jahresverlauf wird sich die Erholung des privaten Konsums fortsetzen.

Die Bruttolöhne und -gehälter werden in diesem Jahr um 2,6% abnehmen; die Nettolöhne infolge

der geringeren Lohnsteuer etwas weniger (-2%). Die monetären Sozialleistungen steigen mit 7 % außerordentlich stark. Die Entnahmen aus den Gewinn- und Vermögenseinkommen dürften sogar drastisch sinken (-9%). Im nächsten Jahr wird der Anstieg der Bruttolöhne und -gehälter sowohl aufgrund eines leichten Beschäftigungsaufbaus als auch aufgrund der erholungsbedingten Ausweitung der geleisteten Arbeitsstunden positiv ausfallen (4,9%). Die Nettolöhne werden wieder spürbar steigen (6,3%), begünstigt unter anderem durch den weitgehenden Wegfall des Solidaritätszuschlags und das Zweite Familienentlastungsgesetz. Die Entnahmen werden leicht zunehmen.

Alles in allem sinken die nominalen verfügbaren Einkommen in diesem Jahr um 1,9%. Bei einem Anstieg des Konsumdeflators von 0,5% sinken sie real um 2,4%. Im nächsten Jahr nehmen sie nominal um 4,2% zu; real, bei einer leichten Zunahme der Inflation, um 3%. Die Sparquote wird im Verlauf des Prognosezeitraums deutlich sinken und Ende 2021 das Vorkrisenniveau erreichen. Dabei liegt sie im Jahresdurchschnitt 2020 mit 13,6% 2,7 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Im kommenden Jahr sinkt sie dann um 2 Prozentpunkte auf 11,6%. Alles in allem schrumpfen die realen privaten Konsumausgaben im Jahr 2020 im Jahresdurchschnitt drastisch um 5,4%, während sie im kommenden Jahr wieder deutlich ausgeweitet werden, im Jahresdurchschnitt um 5% (Abbildung 2, Tabelle 2). Zum Jahresende wird das Vorkrisenniveau wieder erreicht sein. Nachdem die privaten Konsumausgaben seit vielen Jahren maßgeblich zum BIP-Wachstum beitragen haben, wird ihr Beitrag in diesem Jahr erstmals seit der Finanzkrise negativ ausfallen (-2,9 Prozentpunkte); im Jahr 2021 wird er dann wieder positiv sein (2,6 Prozentpunkte) (Tabelle 6).

### Fiskalpolitik: Schuldenanstieg bleibt moderat

Die Fiskalpolitik war bereits vor der Corona-Krise deutlich expansiv ausgerichtet (Dullien et al. 2020b). Bund und Länder haben zudem schnell und in erheblichem Umfang auf die Corona-Krise reagiert und bereits im März erste Nachtragshaushalte auf den Weg gebracht, wobei die Länder im Wesentlichen die unmittelbaren Budgetwirkungen der Krise abfangen. Mit dem Wirtschaftsstabilisierungsfonds werden zudem zusätzliche Kredite an Unternehmen und Beteiligungen bis zu 600 Mrd. Euro ermöglicht. Im Juni legte der Bund ein Konjunkturpaket nach, dessen Umfang für dieses und nächstes Jahr auf 130 Mrd. Euro beziffert wurde und das zusätzlich für die kommenden Jahre ein milliarden schweres Zukunftspaket vorsieht. Im Wesentlichen wurde das Konjunkturpaket mit dem zweiten Corona-Steuerhilfegesetz, dessen wichtigste Maßnahmen in der temporären Senkung der Mehrwertsteuer im zweiten Halbjahr 2020 und der Zahlung eines Kinderbonus von insgesamt

300 Euro pro Kind bestehen, und mit dem zweiten Nachtrag zum Bundeshaushaltsplan für 2020 umgesetzt. Dabei wurden umfangreiche Umbuchungen aus dem mit 156 Mrd. Euro veranschlagten ersten Nachtragshaushalt vorgenommen. Die gesamte Kreditermächtigung für 2020 erhöhte sich damit für den Bund auf knapp 218 Mrd. Euro.

Die tatsächlich in diesem Jahr wirksamen Maßnahmen des Bundes dürften deutlich geringer ausfallen (Tabelle 7).<sup>8</sup> So werden zur Finanzierung des Zukunftspakets z.B. 24 Mrd. Euro der Rücklage des Energie- und Klimafonds zugeführt. Von den aus dem ersten Nachtragshaushalt umgebuchten Überbrückungshilfen im Umfang von knapp 25 Mrd. Euro waren bis zum 20. August nur 709 Mio. Euro beantragt und 248 Mio. Euro bewilligt worden (Deutscher Bundestag 2020). Im September hat die Regierung daher beschlossen, die Überbrückungshilfen bis Dezember zu verlängern, den Zugang zu erleichtern, Höchstgrenzen für kleine Unternehmen abzuschaffen und auch die Fördersätze anzuheben. Dennoch dürften die Mittel nicht ausgeschöpft werden.

Eine zentrale Rolle für die Stabilisierung der Einkommen spielte wie bereits in der Finanzkrise die Ausweitung der konjunkturellen Kurzarbeit. Hier

<sup>8</sup> Die coronabedingten diskretionären Maßnahmen des Bundes werden hier ohne Zuweisungen und Darlehen an andere staatliche Teilsektoren mit 96 Mrd. Euro in diesem Jahr und 32 Mrd. Euro im kommenden Jahr veranschlagt.

Tabelle 7

### Im Prognosezeitraum wirksame fiskalische Impulse (Mrd. Euro gegenüber 2019<sup>1</sup>)

|                                                                                                                                                                          | 2020 | 2021 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|------|
| Nicht durch die Corona-Krise bedingte finanzpolitische Maßnahmen <sup>2)</sup>                                                                                           | 22   | 48   |
| Sofortmaßnahmen im Rahmen des ersten Nachtragshaushalts des Bundes                                                                                                       | 29   | 0    |
| Zusätzliche Maßnahmen der Länder                                                                                                                                         | 20   | 5    |
| Veränderte Regelungen bei Kurzarbeit (bereits bei 10% Betroffenen, Übernahme der Sozialbeiträge, Aufstockung) und ALG I (Verlängerung der Bezugszeit, Regelung für 2021) | 11   | 2    |
| Erhöhte Zahlungen an Krankenhäuser (Bund und Krankenkassen)                                                                                                              | 16   | 2    |
| Konjunkturpaket (umgesetzt über 2. Nachtragshaushalt des Bundes und 2. Corona-Steuerhilfegesetz)                                                                         | 56   | 32   |
| Summe                                                                                                                                                                    | 154  | 88   |
| Summe in % des BIP                                                                                                                                                       | 4,6  | 2,5  |

<sup>1</sup> Anders als in Dullien et al. (2020b), Tabelle 7, werden die Maßnahmen gegenüber 2019 und nicht gegenüber dem Vorjahr angegeben. Angesichts der großen Unsicherheit über die zeitliche Verteilung der Impulse erscheint eine Betrachtung relativ zum Vorjahr weniger sinnvoll.  
<sup>2</sup> vgl. Dullien et al. (2020b), Tabelle 7 aktualisiert.

wurden bereits im Frühjahr die Zugangsvoraussetzungen erleichtert und die Bezugsdauer verlängert. Für Betroffene, deren Arbeitsumfang um mehr als 50 % vermindert ist, erhöht sich das Kurzarbeitergeld ab dem vierten Monat und nochmals ab dem siebten Monat der Kurzarbeit. Die Sozialbeiträge werden aktuell vollständig von der Bundesagentur für Arbeit übernommen. Bis einschließlich August verausgabte die Bundesagentur 8,1 Mrd. Euro für Leistungen im Rahmen der konjunkturellen Kurzarbeit und 6,2 Mrd. Euro für die Erstattung von Sozialbeiträgen. Im gesamten Kalenderjahr dürften die Gesamtausgaben für die Kurzarbeit in der Größenordnung von 20 Mrd. Euro liegen. Die coronabedingten Sonderregelungen wurden jüngst bis Ende 2021 verlängert, wobei die volle Erstattung der Sozialbeiträge bis Ende Juni kommenden Jahres gilt, danach werden die Sozialbeiträge zur Hälfte erstattet, wenn die Kurzarbeit bis zum 30. Juni 2021 begonnen wurde.

Insgesamt veranschlagt das IMK für das Jahr 2020 zusätzliche diskretionäre Impulse gegenüber 2019 im Umfang von 154 Mrd. Euro (4,6 % des BIP) und im kommenden Jahr noch 88 Mrd. Euro (2,5 % des BIP). Während von den Maßnahmen, die nicht durch die Corona-Pandemie bedingt sind, im kommenden Jahr zusätzliche Impulse ausgehen, werden die Maßnahmen zur Krisenbekämpfung deutlich zurückgefahren (Tabelle 7).

Angesichts eines günstigeren Pandemieverlaufs und einer erfolgreichen Stabilisierung der Wirtschaft werden die öffentlichen Haushalte deutlich weniger belastet als noch im Juni erwartet (Dullien et al. 2020c). In diesem Jahr sinken die Einnahmen um 4,5 %, maßgeblich beeinflusst durch den Rückgang der Steuereinnahmen um über 9 %, während die Sozialbeiträge noch geringfügig zunehmen. Im kommenden Jahr steigen die Einnahmen um 5,7 %, wozu die Erholung der Steuereinnahmen und das Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung sowie wieder deutlich zunehmende Sozialbeiträge beitragen. Die Ausgaben legen in diesem Jahr um 9,2 % zu, wobei sich die umfangreichen Stützungsmaßnahmen insbesondere bei den monetären Sozialleistungen (Kurzarbeitergeld) und bei den Subventionen niederschlagen. Im kommenden Jahr stagnieren die Ausgaben mit einem Zuwachs um 0,9 % annähernd. Deutliche Zuwächse ergeben sich bei den Arbeitnehmerentgelten und bei den Investitionen, während die Subventionen und die Vorleistungen rückläufig sind. Die Zinsausgaben sinken – wie in jedem Jahr seit 2012 – deutlich. Der Finanzierungssaldo dürfte damit in diesem Jahr -4,9 % des BIP und im kommenden Jahr -2,6 % des BIP betragen. Somit dürfte die Schuldenstandsquote in diesem Jahr unter der Marke von 70 % des BIP bleiben und im kommenden Jahr leicht sinken.

## Arbeitsmarktentwicklung stark von Corona-Krise geprägt

Die Wirtschaftskrise infolge der Covid-19-Pandemie traf den deutschen Arbeitsmarkt erwartungsgemäß hart. Derzeit sieht es aber so aus, dass es Deutschland besser als anderen Volkswirtschaften gelingt, die enormen beschäftigungspolitischen Herausforderungen infolge der Corona-Krise zu meistern und eine Beschäftigungskrise abzuwenden. Die großen beschäftigungspolitischen Anstrengungen sowie eine antizyklische Fiskalpolitik bewähren sich offensichtlich. Gegenwärtig deutet einiges darauf hin, dass sich die Arbeitsmarktentwicklung im dritten Quartal zunächst stabilisiert und zum Besseren gewendet hat. Im weiteren Prognosezeitraum dürfte der Arbeitsmarkt merklich von der wirtschaftlichen Erholung profitieren.

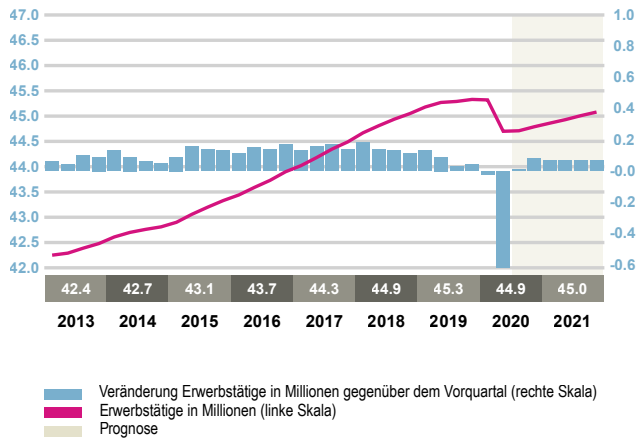
Aber große Herausforderungen und erhebliche Unsicherheiten bleiben. Eine erneute großflächige Infektionswelle in Deutschland selbst, Europa oder einem anderen wichtigen Wirtschaftsraum, die eine erhebliche Störung des Wirtschaftslebens zur Folge hätte, könnte erhebliche negative Arbeitsmarktfolgen mit sich bringen. Zudem hängen eine nachhaltige Erholung und Belebung des Arbeitsmarkts in Deutschland nicht zuletzt von einem Ende der Rezession in den stark exportabhängigen Industriebereichen und hier insbesondere der Automobilindustrie ab, was eng mit einer erfolgreichen Bewältigung der Herausforderungen infolge der Transformation hin zu E-Mobilität und Klimaneutralität verbunden ist.

Die Corona-Krise führte ab der zweiten Märzhälfte zu einem erheblichen Anstieg der Arbeitslosigkeit und einem merklichen Rückgang der Erwerbstätigkeit in Deutschland. Bis Juni stieg die Zahl der registrierten Arbeitslosen gegenüber Februar 2020 saisonbereinigt um 677 000 Personen. Die Erwerbstätigkeit ging im selben Zeitraum sogar um 730 000 Personen zurück, wobei sowohl die Zahl der Arbeitnehmer als auch die der Selbständigen abnahm. Nach aktuellen Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit war die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (Minijobs) infolge der Corona-Krise relativ stärker rückläufig als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, was nicht zuletzt auf die Sicherung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse durch die Kurzarbeit zurückzuführen sein dürfte.

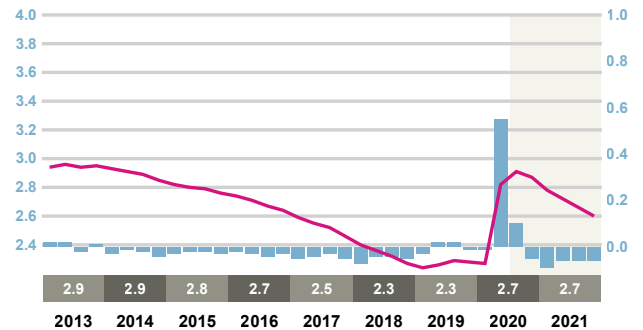
Trotz eines historisch noch nicht beobachteten Einbruches des BIP um saison- und kalenderbereinigt 9,7 % im zweiten Quartal 2020 ging die Zahl der Erwerbstätigen lediglich um 1,3 % zurück und die Arbeitslosenquote stieg nur um 1,2 Prozentpunkte (Abbildung 4). Dies dürfte zu einem erheblichen Umfang der entschlossenen Krisenpolitik der Großen Koalition zuzuschreiben sein. Die Entscheidung, den Zugang zum Kurzarbeitergeld zu erleichtern und dessen Nutzung durch die Übernahme der Sozialversicherungsbeiträge für die durch Kurzar-

## Arbeitsmarkt in Deutschland

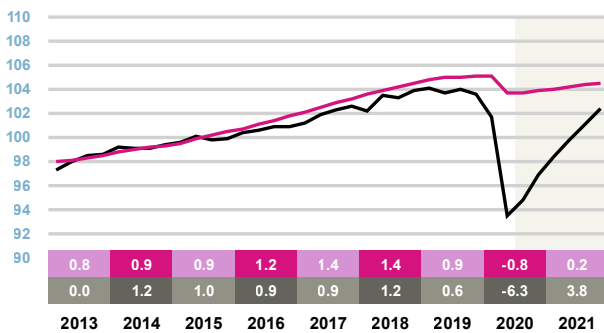
## Erwerbstätige (Inland)



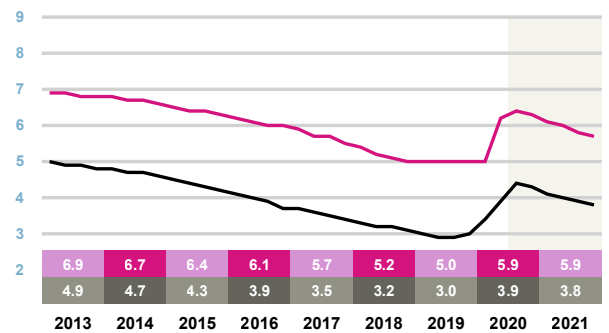
## Arbeitslose



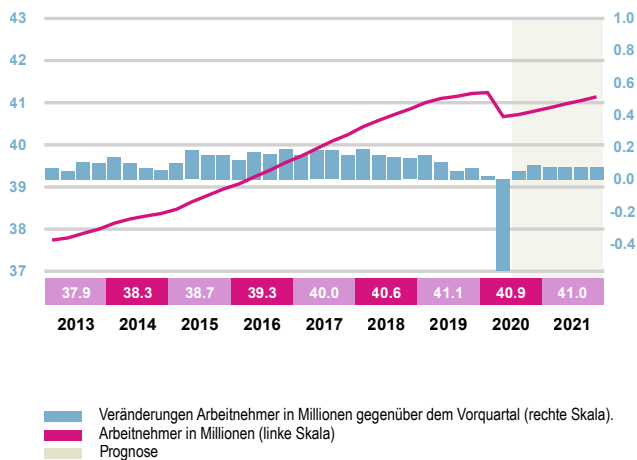
## Erwerbstätige und Arbeitsvolumen



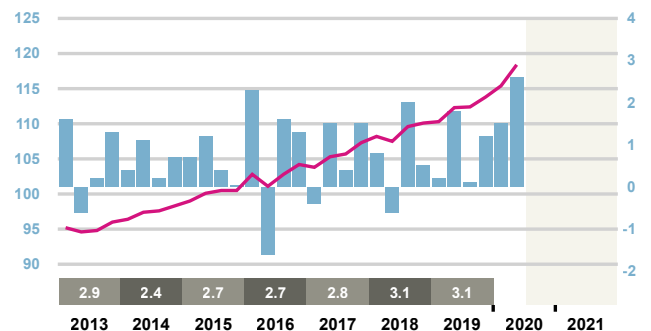
## Arbeitslosen- und Erwerbslosenquote



## Arbeitnehmer (Inland)



## Bruttolöhne und -gehälter



Saisonbereinigte Verläufe. Ab 3. Quartal 2020 Prognose des IMK.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/Abbildung3/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/Abbildung3/index.html)

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK.

beit ausgefallenen Arbeitsstunden attraktiver zu machen,<sup>9</sup> dürfte mit ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass Kurzarbeit in nie dagewesenem Umfang genutzt und Beschäftigung gesichert wurde.

Nach ersten Berechnungen der Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) waren im zweiten Quartal 2020 insgesamt gut 5,5 Millionen Beschäftigte in Kurzarbeit mit einem durchschnittlichen Arbeitsausfall von rund 45%. Alles in allem reduzierte der großflächige Einsatz von Kurzarbeit im zweiten Quartal 2020 die durchschnittliche Arbeitszeit je abhängig Beschäftigten um etwas mehr als 19 Arbeitsstunden. Weitere Instrumente der internen Flexibilität leisteten ebenfalls einen erheblichen Beitrag zur temporären Verkürzung der Arbeitszeit. Durch den Abbau von Zeitguthaben auf den Arbeitszeitkonten wurde im Vergleich zum Vorjahr im zweiten Quartal im Durchschnitt 4,6 Arbeitsstunden je Beschäftigten weniger gearbeitet und durch weniger (bezahlte und unbezahlte) Überstunden reduzierte sich die

Arbeitszeit je Beschäftigten um durchschnittlich weitere 1,9 Stunden im Vorjahresvergleich.

Saison- und kalenderbereinigt ging die Arbeitszeit je erwerbstätige Person im zweiten Quartal 2020 um 6,8% gegenüber dem Vorquartal zurück. Zusammen mit der krisenbedingten prozyklischen Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts um 1,6% je Arbeitsstunde zeigt dies das enorme Ausmaß der Beschäftigungssicherungsanstrengungen in Deutschland während der Corona-Krise.

Seit dem Beginn des dritten Quartals scheint der Anstieg der Arbeitslosigkeit zum Stillstand gekommen zu sein und die Arbeitslosigkeit war zuletzt saisonbereinigt leicht rückläufig; auch die Erwerbstätigkeit schrumpfte nicht mehr. Jedoch werden die Krisenfolgen weit länger zu spüren sein und bis Ende 2021 wird das Vorkrisenniveau bei Arbeitslosigkeit und Beschäftigung noch nicht wieder erreicht. Die Kurzarbeit wird auch bis in die erste Hälfte 2021 noch in einem erheblichen Umfang von den Betrieben genutzt werden.

Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Jahr 2020 um jahresdurchschnittlich 0,8% zurückgehen; im kommenden Jahr dann im Jahresdurchschnitt wieder um 0,2% zunehmen (Tabelle 8). Dabei unterzeichnen die durchschnittlichen Zuwachsraten durch den sehr starken Einbruch im ersten Quartal 2020 den positiveren Verlauf. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird 2020 im Jahresdurchschnitt um knapp 450 000 Personen ansteigen. Infolge der weiteren schrittweisen Verbesserung der Arbeitsmarktsituation seit den Sommermonaten wird der jahresdurchschnittliche Anstieg damit insgesamt geringer sein als der krisenbedingte Anstieg im ersten Halbjahr 2020. Im nächsten Jahr fällt die Arbeitslosigkeit dann im Jahresdurchschnitt um 24 000 Personen niedriger aus, wobei die Entwicklung im Jahresverlauf besser ist als dies der Jahresdurchschnitt suggeriert. Die Arbeitslosenquote wird 2020 um 0,9 Prozentpunkte auf 5,9% ansteigen und im nächsten Jahr noch auf diesem Niveau verharren.

Die gesamtwirtschaftliche Lohnentwicklung wird im Prognosezeitraum stark von den Auswirkungen der Corona-Krise geprägt sein. Infolge der erfolgreichen Beschäftigungssicherung durch die zeitweilige starke Reduktion der Arbeitszeit je Beschäftigten werden die Bruttostundenverdienste 2020 merklich um 4,1% zulegen, während sie auf Monatsbasis um 1,8% zurückgehen werden. Im kommenden Jahr werden die Bruttostundenverdienste dann um 1,0% steigen, während sie auf Monatsbasis infolge des Anstiegs der Arbeitszeit je Erwerbstätigen im Zuge der wirtschaftlichen Erholung sogar um 4,6% zunehmen werden.

<sup>9</sup> Siehe hierzu beispielsweise Herzog-Stein et al. (2020, Infobox 1)

Tabelle 8

## Arbeitsmarktbilanz

Jahresdurchschnitt in 1000 Personen

|                                                  | 2017   | 2018   | 2019   | 2020   | 2021   |
|--------------------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Erwerbstätige Inländer                           | 44 141 | 44 727 | 45 123 | 44 796 | 44 892 |
| Pendlersaldo                                     | 121    | 141    | 146    | 89     | 89     |
| Erwerbstätige Inland                             | 44 262 | 44 868 | 45 269 | 44 885 | 44 981 |
| Arbeitnehmer                                     | 39 989 | 40 645 | 41 117 | 40 859 | 41 011 |
| sozialversicherungs-<br>pflichtige Beschäftigung | 32 234 | 32 964 | 33 518 | 33 523 | 33 567 |
| Minijobs                                         | 4 742  | 4 671  | 4 579  | 4 328  | 4 427  |
| Selbständige                                     | 4 273  | 4 223  | 4 152  | 4 026  | 3 970  |
| Arbeitslose <sup>1</sup>                         | 2 533  | 2 340  | 2 267  | 2 715  | 2 691  |
| Arbeitslosenquote BA <sup>2</sup>                | 5,7    | 5,2    | 5,0    | 5,9    | 5,9    |
| Erwerbslose <sup>3</sup>                         | 1 621  | 1 468  | 1 374  | 1 825  | 1 778  |
| Erwerbslosenquote <sup>4</sup>                   | 3,5    | 3,2    | 3,0    | 3,9    | 3,8    |
| Konjunkturelle Kurzarbeit                        | 25     | 24     | 57     | 3 355  | 677    |

<sup>1</sup> In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

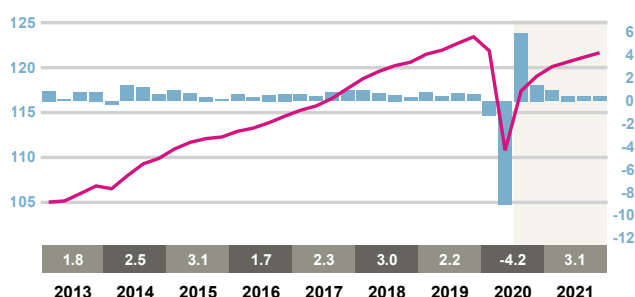
<sup>2</sup> In % aller zivilen Erwerbspersonen.

<sup>3</sup> In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

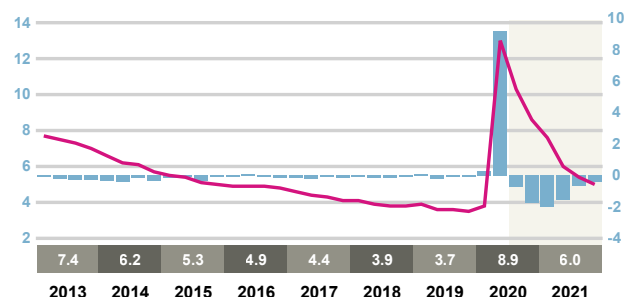
<sup>4</sup> In % der inländischen Erwerbspersonen.

# Konjunktur in den USA

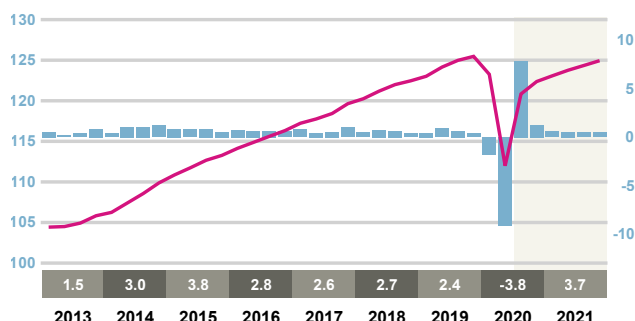
## Bruttoinlandsprodukt



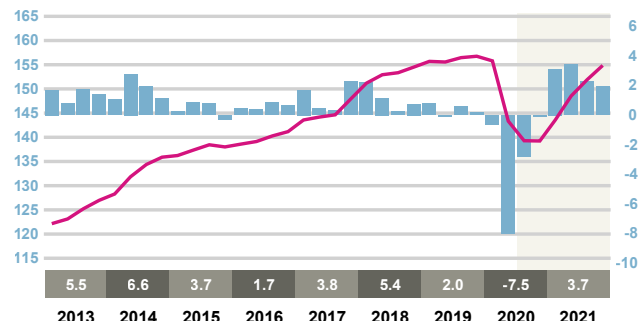
## Arbeitslosenquote



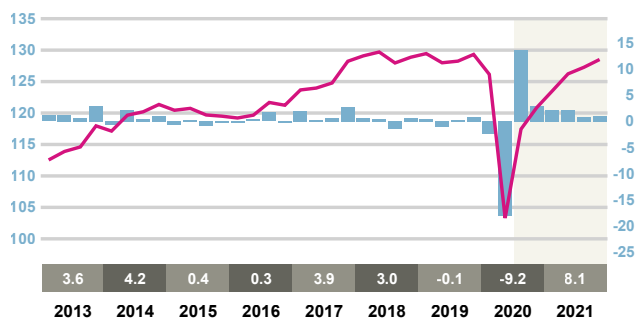
## Private Konsumausgaben



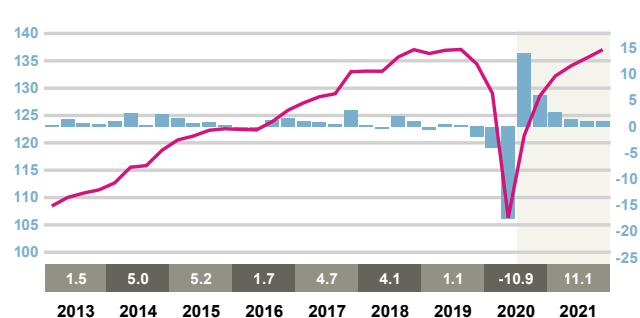
## Bruttoanlageinvestitionen



## Exporte von Gütern und Dienstleistungen



## Importe von Gütern und Dienstleistungen



■ Mittelwert 2010=100 (linke Skala)  
■ Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in % (rechte Skala)

Prognose  
 Jahresdurchschnittsrate

Saisonbereinigte Verläufe. Arbeitslosenquote (Abb. oben rechts) in % der inländischen Erwerbspersonen. Ab 3. Quartal 2020 Prognose des IMK.

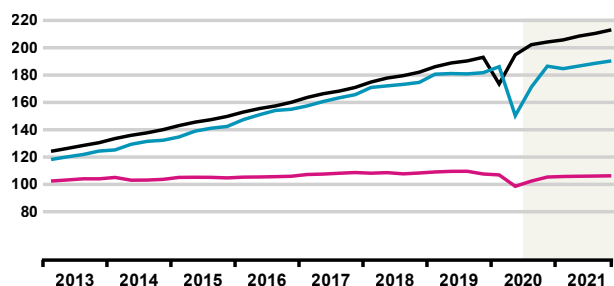
Das US-BIP schrumpfte im zweiten Quartal 2020 um 9,1 %; die Inlandsnachfrage brach infolge der Covid-19-Eindämmungsmaßnahmen ein. Der außenwirtschaftliche Sektor stabilisierte die Wachstumsrate. Im dritten Quartal wird sich die Wirtschaftsaktivität deutlich erholen, da die Eindämmungsmaßnahmen seit Mai insgesamt gelockert wurden. Die Wiedereröffnung in den einzelnen Bundesstaaten verlief aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung neuer Covid-19-Fälle aber sehr unterschiedlich. Im August ging die Arbeitslosenquote überraschend stark auf 8,4 % zurück; gleichzeitig lässt das Wachstum der Beschäftigung um nur 1,4 Mio. Erwerbstätige auf eine derzeit niedrige Partizipationsrate schließen. Insgesamt wird die US-Produktion 2020 um 4,2 % zurückgehen und 2021 um 3,1 % zunehmen, sodass das Vorkrisenniveau des BIP im Prognosezeitraum noch nicht erreicht wird.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungA/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungA/index.html)

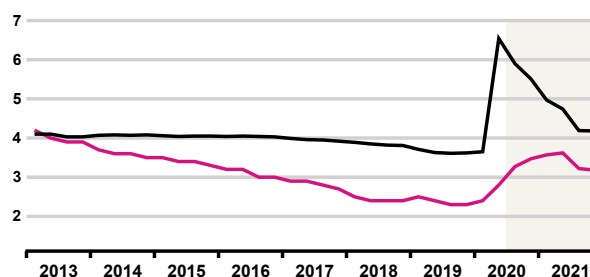
Quellen: NiGEM; Berechnungen des IMK.

## Konjunktur in Asien

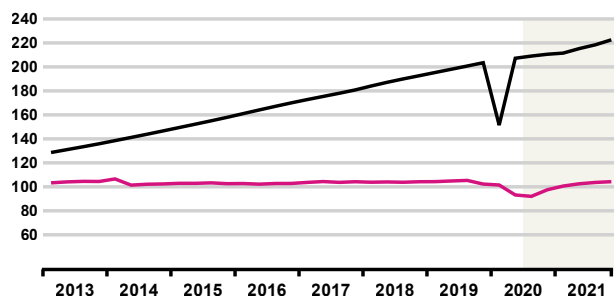
Bruttoinlandsprodukt



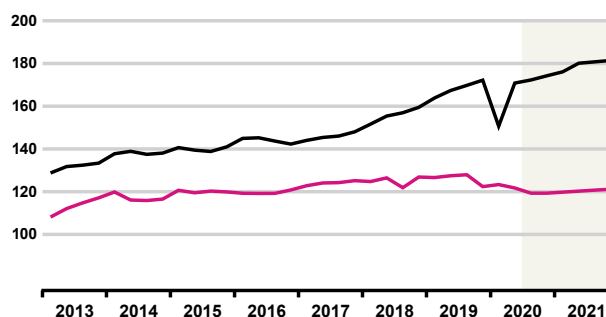
Arbeitslosenquote



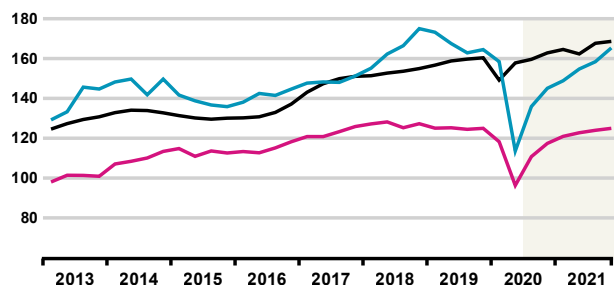
Private Konsumausgaben



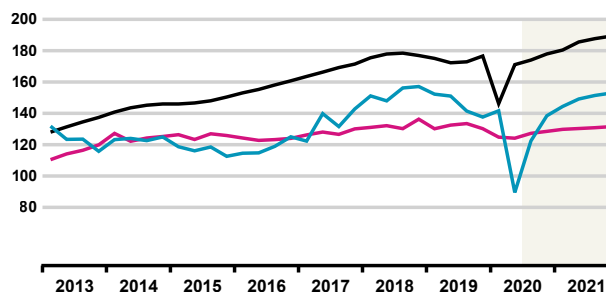
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



Japan (Mittelwert 2010=100)  
China (Mittelwert 2010=100)

Indien (Mittelwert 2010=100)  
Prognose

NiGEM bietet weder eine Trennung zwischen Konsum und Investitionen für Indien, noch eine explizite Arbeitsmarktmodellierung.

Saisonbereinigte Verläufe. Arbeitslosenquote (Abb. oben rechts) in % der inländischen Erwerbspersonen. Ab 3. Quartal 2020 Prognose des IMK.

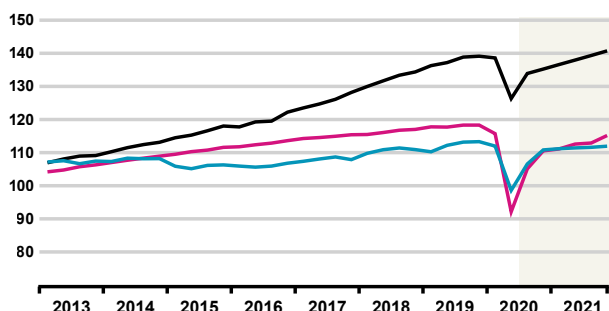
Nach der kräftigen Erholung im zweiten Quartal 2020 in China bleibt der Wachstumsverlauf im Prognosezeitraum intakt. Chinas Exporte profitieren von einer dynamischen Nachfrage nach medizinischer Schutzausrüstung. Die Warenexporte beschleunigten sich im Juli merklich, und das Wachstum der Industrieproduktion stabilisierte sich trotz Überschwemmungen entlang des Jangtse-Flusses. Auch die Binnenwirtschaft gewinnt aufgrund staatlicher Impulse an Schwung, aber die Haushaltsausgaben bleiben vorerst schwach. Die Einzelhandelsumsätze lagen im Juli noch unter Vorjahresniveau. Die japanische Wirtschaft ist von April bis Juni um fast 8 % geschrumpft; die Covid-19-Pandemie zog sowohl den Exportsektor als auch die Binnennachfrage in Mitleidenschaft. In besonderem Maße gilt das für den schon zuvor durch die Mehrwertsteuererhöhung belasteten privaten Verbrauch; die Einzelhandelsumsätze sanken im zweiten Quartal um fast 10%. Trotz umfangreicher staatlicher Maßnahmen wird sich der private Verbrauch im Prognoseverlauf nur allmählich erholen. Auch die indische Wirtschaft ist durch die Covid-19-Pandemie hart getroffen. Die Einkaufsmanagerindizes sowohl des Verarbeitenden Gewerbes als auch des Dienstleistungssektors waren noch im Juli unterhalb der Schwelle, die ein Wachstum der Wirtschaft anzeigt.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

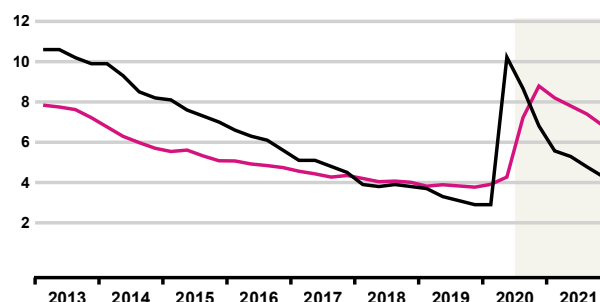
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungB/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungB/index.html)

## Konjunktur in Europa außerhalb des Euroraums

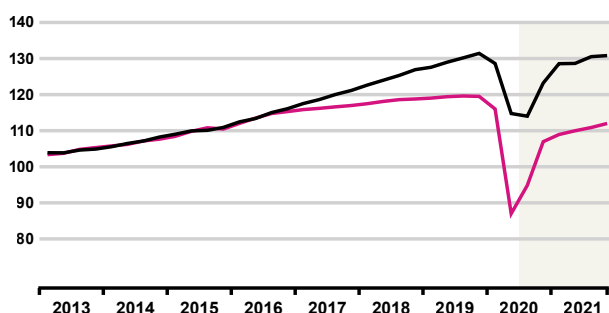
Bruttoinlandsprodukt



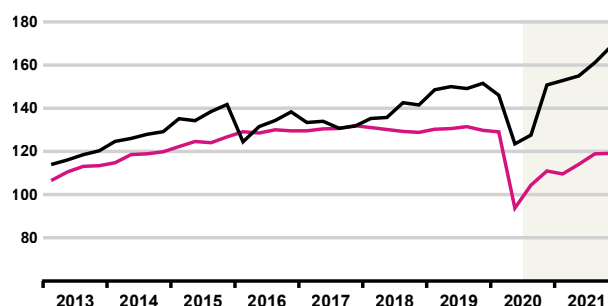
Arbeitslosenquote



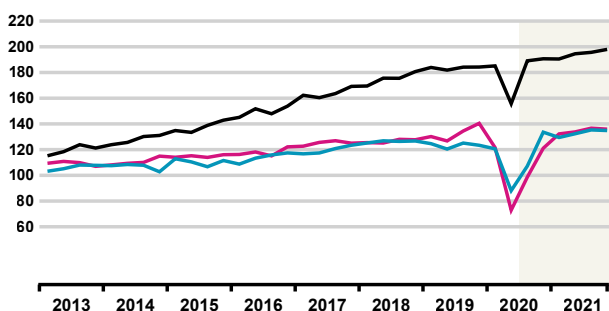
Private Konsumausgaben



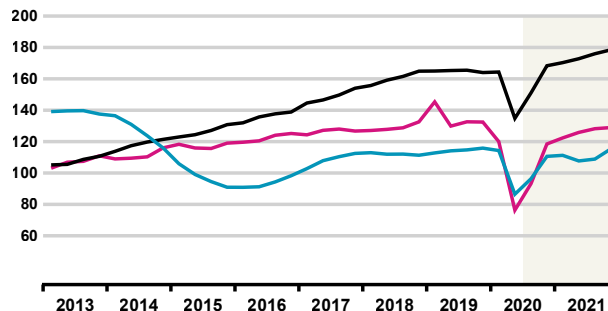
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



Vereinigtes Königreich (Mittelwert 2010 = 100)  
 Polen (Mittelwert 2010 = 100)

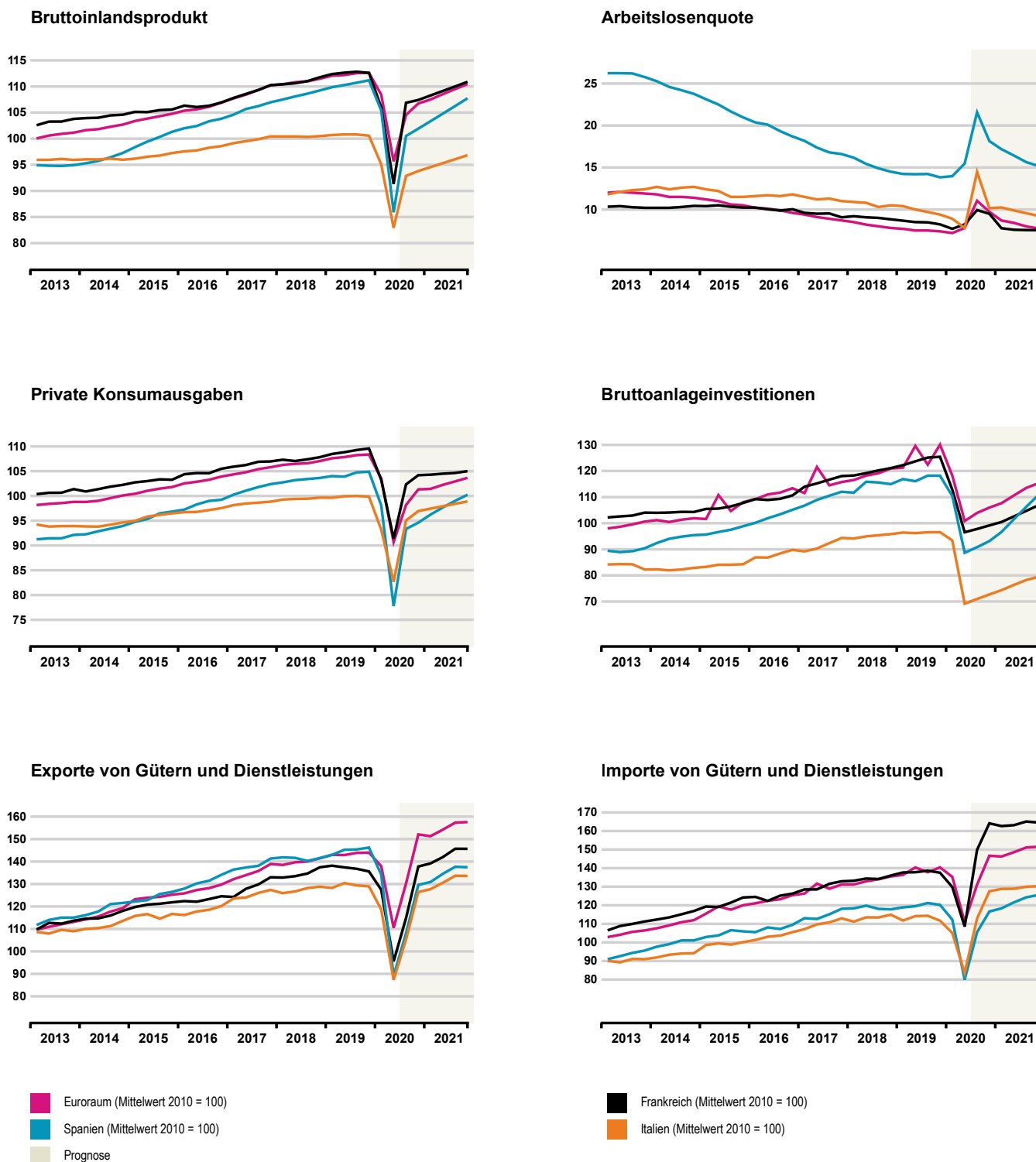
Russland (Mittelwert 2010=100)  
 Prognose

NiGEM bietet weder eine Trennung zwischen Konsum und Investitionen für Russland, noch eine explizite Arbeitsmarktmodellierung. Saisonbereinigte Verläufe. Arbeitslosenquote (Abb. oben rechts) in % der inländischen Erwerbspersonen. Ab 3. Quartal 2020 Prognose des IMK.

Die britische Wirtschaft schrumpfte im zweiten Quartal aufgrund dramatischer Einbrüche des privaten Verbrauchs und der Investitionen in Folge der anhaltenden Covid-19-Eindämmungsmaßnahmen um 20 %. Zwar deuten Monatsindikatoren auf eine spürbare Erholung im dritten Quartal, anders als in anderen Wirtschaftsräumen sind die Abwärtsrisiken aber nicht nur geprägt von der Wiedereinführung restriktiver Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Es drohen vielmehr ein signifikanter Anstieg der Arbeitslosigkeit, wenn das Lohnsubventionsprogramm des Furlough Schemes, wie derzeit von der Regierung geplant, ausläuft und zusätzliche Belastungen für die Unternehmen durch ein nicht geregeltes Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Auch für Polen und Russland weisen monatliche Indikatoren nach dem Einbruch im zweiten Quartal auf eine konjunkturelle Erholung. Die Industrieproduktion und die Einzelhandelsumsätze erholen sich nur allmählich; sie lagen unterhalb der Vorjahresniveaus.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungC/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungC/index.html)

## Konjunktur im Euroraum



Saisonbereinigte Verläufe. Ab 3. Quartal 2020 Prognose des IMK.

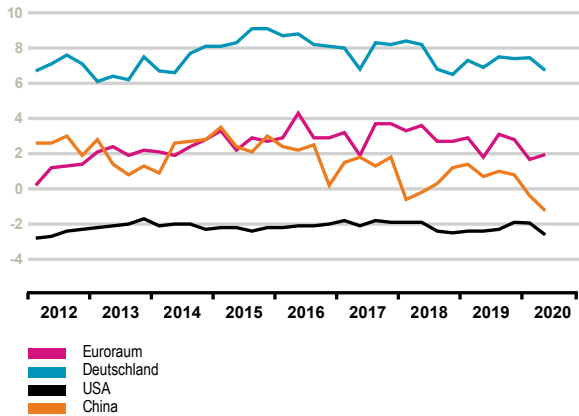
Die Corona-Krise wirkte sich im zweiten Quartal massiv auf die Volkswirtschaften des Euroraums aus. Das BIP im Euroraum ist um 11,8 % regelrecht abgestürzt. Im Prognosezeitraum wird eine moderate Erholung stattfinden, mit besonders starken Aufholeffekten von fast 10 % im dritten Quartal. Insgesamt wird das BIP im Euroraum dieses Jahr um 7,6 % zurückgehen, nächstes Jahr dann um 5 % wachsen. Frankreich, Italien und Spanien sind besonders stark vom Covid-19-Virus betroffen, das BIP aller drei Länder wird dieses Jahr voraussichtlich zwischen 9 % und 11 % einbrechen. Von der wirtschaftlichen Erholung im nächsten Jahr wird Spanien mit einem BIP-Wachstum von 7,2 % am meisten profitieren können. Das französische BIP wird dann um 6,5 %, das italienische BIP um 5,0 % wachsen.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

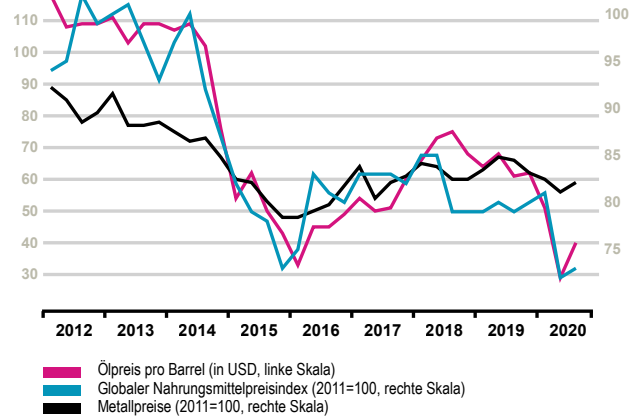
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungD/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungD/index.html)

## Makro- und Finanzstabilität

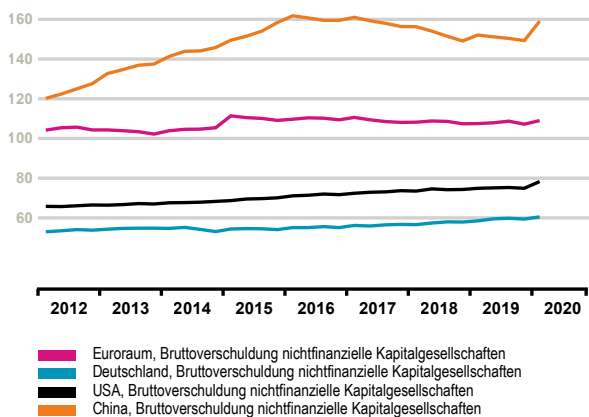
Leistungsbilanzsaldo (in % des BIP)



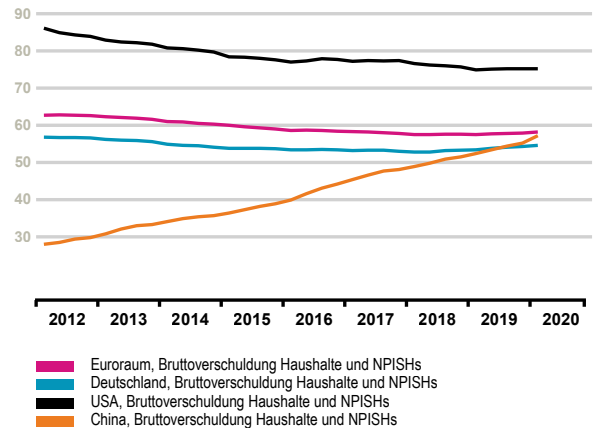
Rohstoffpreise



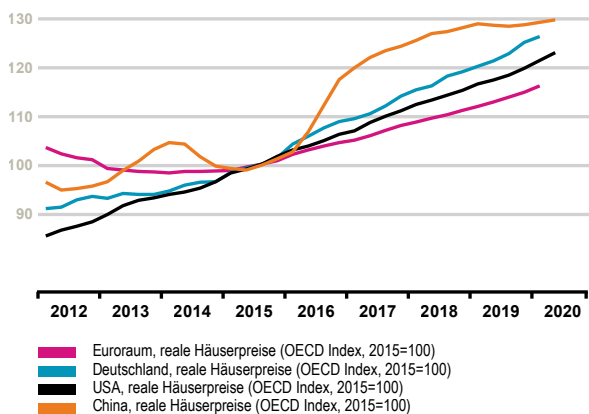
Verschuldung der Unternehmen (in % des BIP)



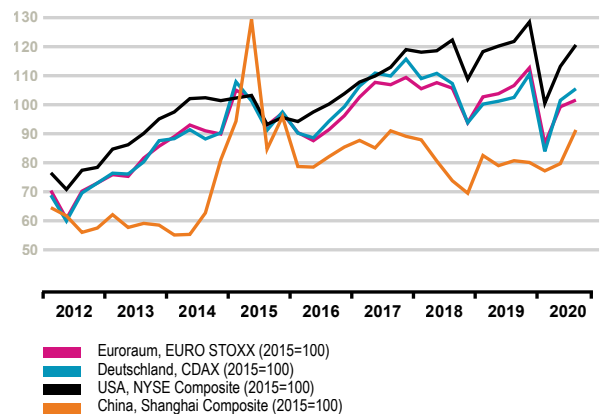
Verschuldung der Haushalte (in % des BIP)



Häuserpreise



Aktienkurse



1. Quartal 2012 - 3. Quartal 2020.

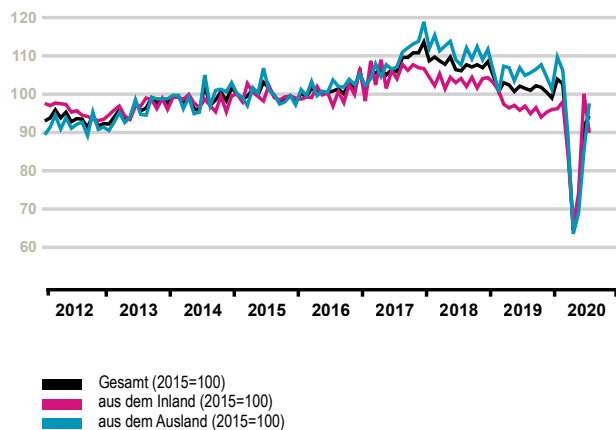
Veränderungen der Leistungsbilanzgleichgewichte werden sich nach der Corona-Rezession, wenn überhaupt, nur langsam ergeben. Der Ölpreis erholt sich angesichts nur allmählich steigender globaler Nachfrage infolge der Corona-Rezession nur langsam. Die Verschuldungsrate des Unternehmenssektors (in % des BIP) stieg schon im ersten Quartal 2020 aufgrund benötigter Liquidität in allen Wirtschaftsräumen. Ungeachtet des Wirtschaftseinbruchs blieben die Immobilienpreise in China während der Corona-Krise aufwärtsgerichtet. Vorläufige Daten lassen eine ähnliche robuste Entwicklung für andere Wirtschaftsräume erwarten. Die Entwicklung an den Aktienmärkten bis einschließlich August spiegelt in den meisten Wirtschaftsräumen nicht nur die Erwartung wider, dass die Zinsen lange niedrig bleiben, sondern auch, dass das Konjunkturbild einer nahezu V-förmigen Wachstumserholung folgt.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungE/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungE/index.html)

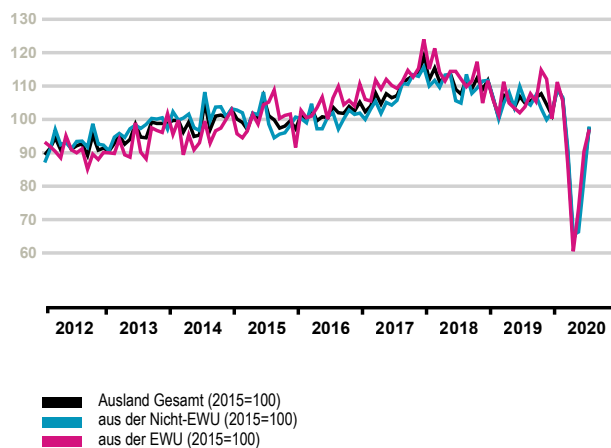
Quellen: Macrobond; NiGEM; BIZ; OECD.

## Auftragseingänge deutscher Unternehmen

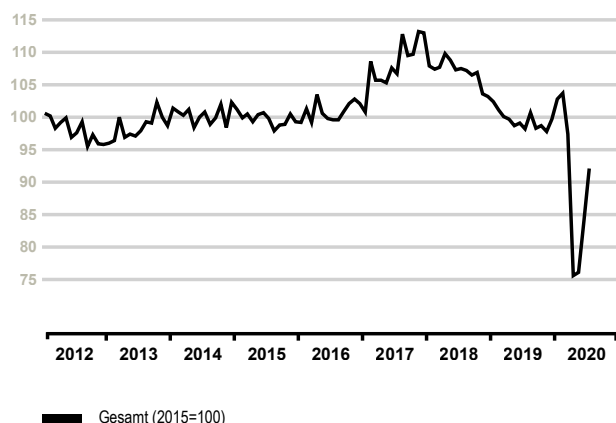
### Industrie



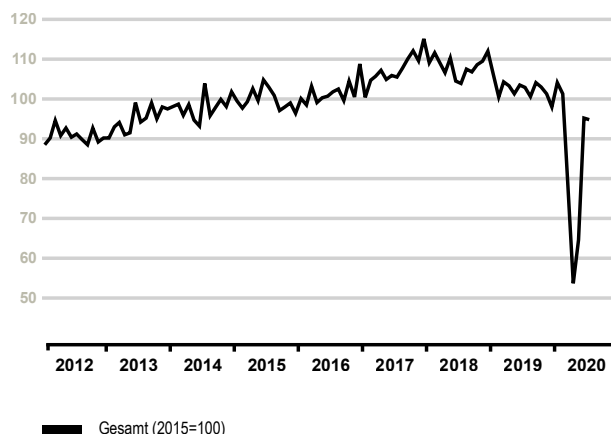
### Auslandsaufträge



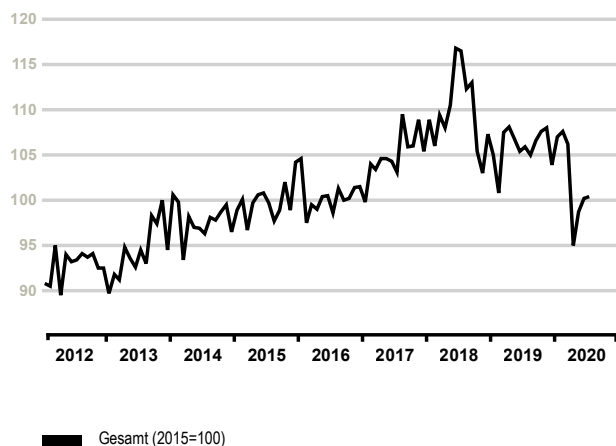
### Vorleistungsgüter



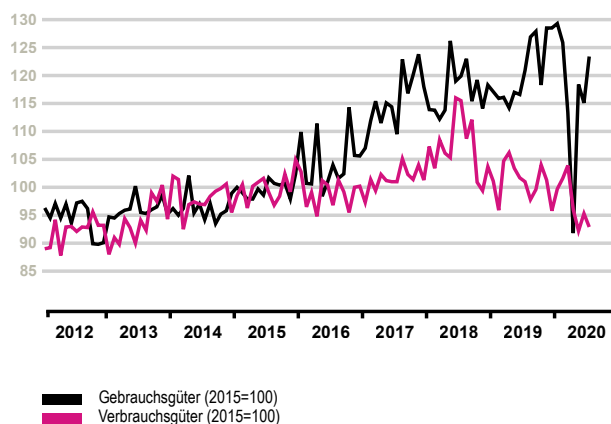
### Investitionsgüter



### Konsumgüter



### Ge- und Verbrauchsgüter



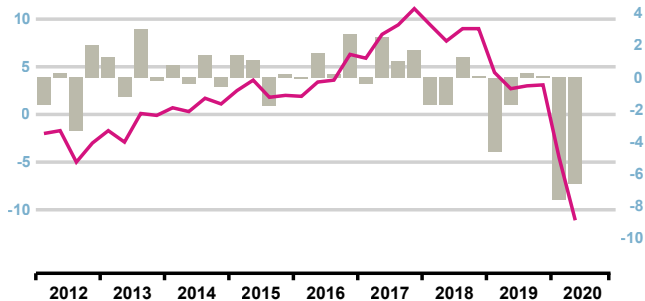
Volumen, kalender- und saisonbereinigt. Januar 2012 - Juli 2020.

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungF/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungF/index.html)

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

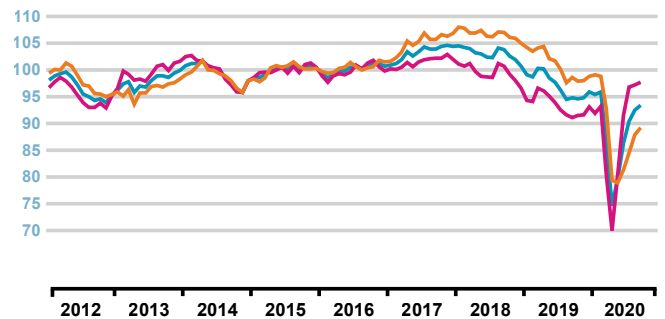
## Frühindikatoren Deutschland

Order-Capacity-Index



Index (in %, linke Skala)  
Veränderung (in Prozentpunkten, rechte Skala)

ifo Geschäftsklima-Index



Geschäftsklima  
Geschäftserwartung  
Geschäftsbeurteilung

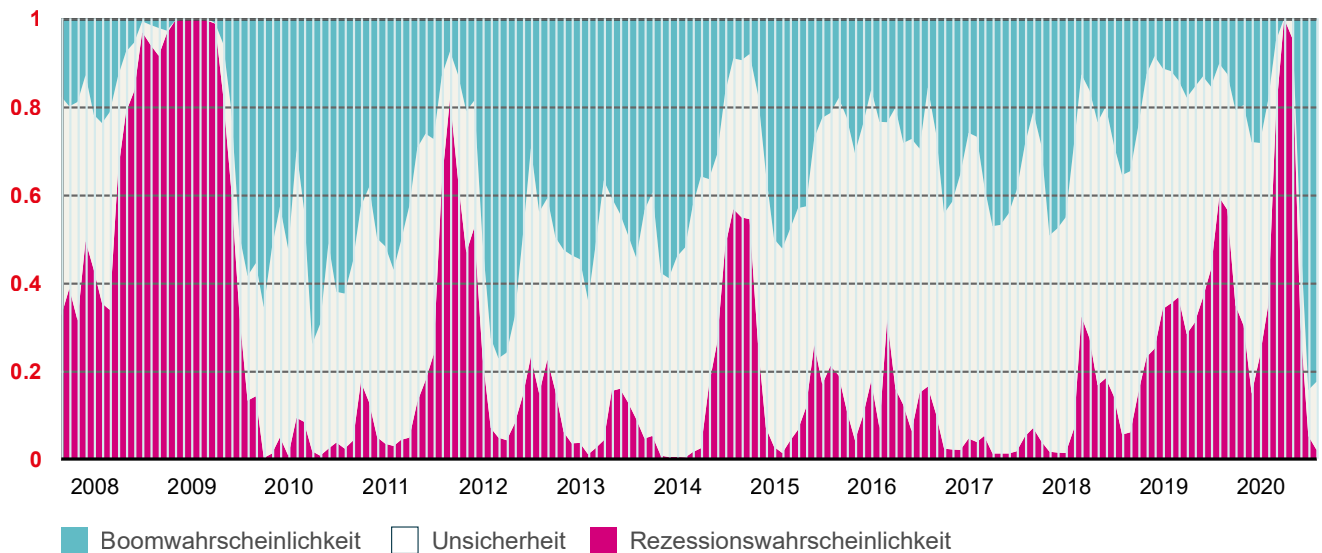
1. Quartal 2011 - 2. Quartal 2020 (order) / Januar 2012 bis September 2020 (ifo)

Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:  
[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungG\\_a/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungG_a/index.html)

[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungG\\_b/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungG_b/index.html)

## IMK Konjunkturindikator

Rezessions- und Boomwahrscheinlichkeiten – Ausblick für die nächsten 3 Monate<sup>1</sup>



Boomwahrscheinlichkeit    Unsicherheit    Rezessionswahrscheinlichkeit

<sup>1</sup> Veröffentlichung Mitte September 2020.

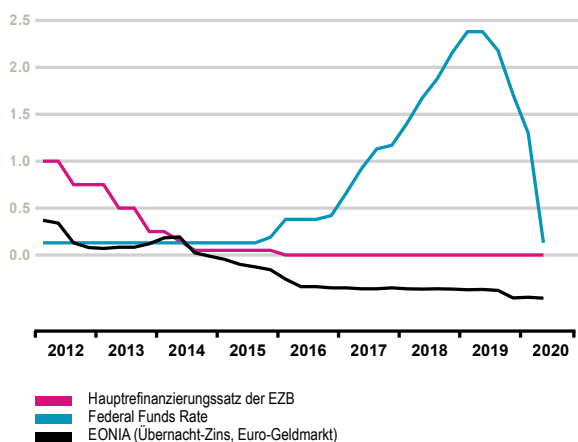
Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link:

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturampel-15362.htm>

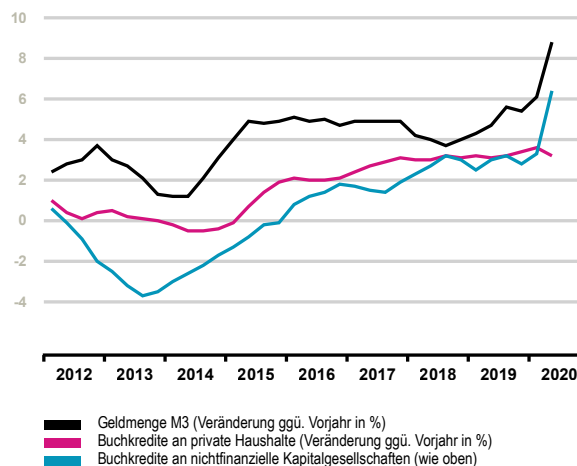
Quellen: Statistisches Bundesamt; ifo; Berechnungen des IMK.

## Monetäre Rahmenbedingungen

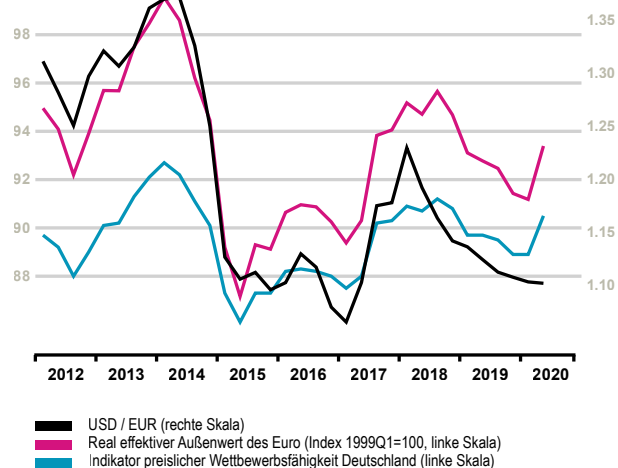
### Hauptrefinanzierungssatz im Euroraum und den USA (in %)



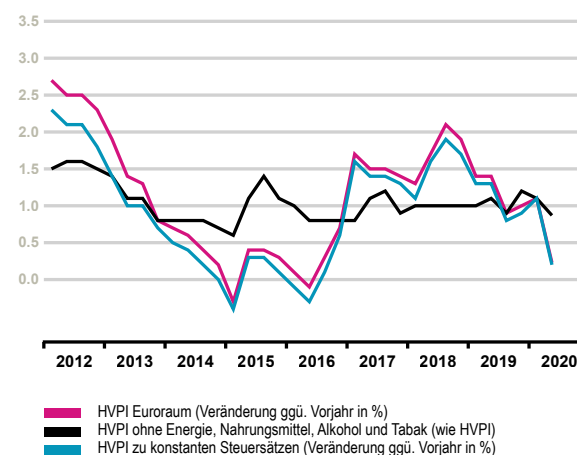
### Geldmenge und Kreditvolumen



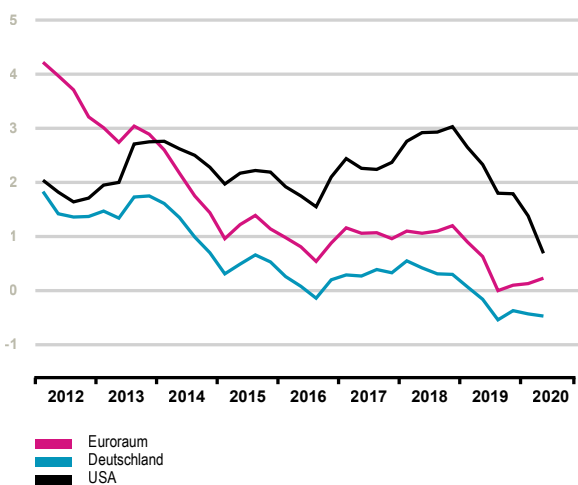
### Wechselkurs und real effektiver Außenwert<sup>1</sup>



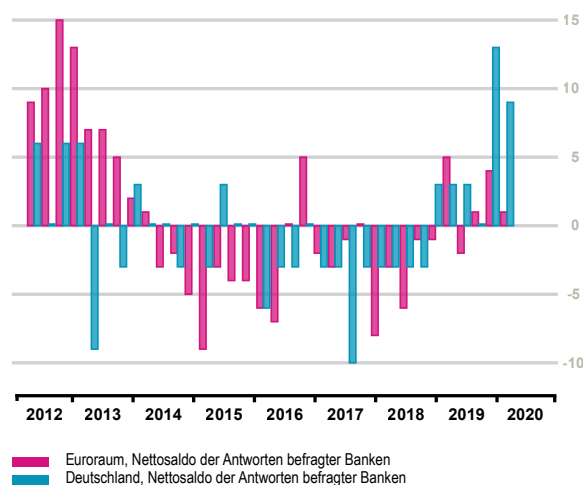
### Harmonisierte Verbraucherpreise (HVPPI)



### Renditen 10-jähriger Staatsanleihen (in %)



### Kreditvergabestandards (Bank Lending Survey)<sup>2</sup>



1. Quartal 2012 - 2. Quartal 2020.

1) Real effektiver Außenwert auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 38 Ländern (Euroraum) bzw. 56 Ländern (Deutschland).

2) Positive Saldo bedeuten eine Verschärfung.

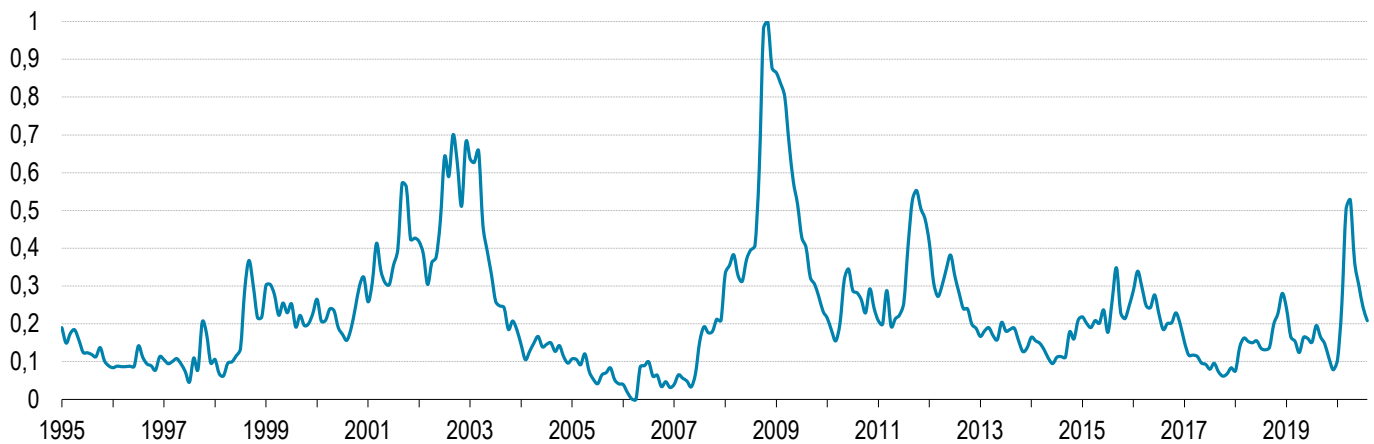
Eine interaktive detailliertere Ansicht finden Sie auf unserer Homepage:

[https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn\\_wip/AbbildungH/index.html](https://www.boeckler.de/pdf/imk-prgn_wip/AbbildungH/index.html)

## Risikomaße

### a) Finanzmarktstressindikator (reskaliert)

Januar 1995 - August 2020



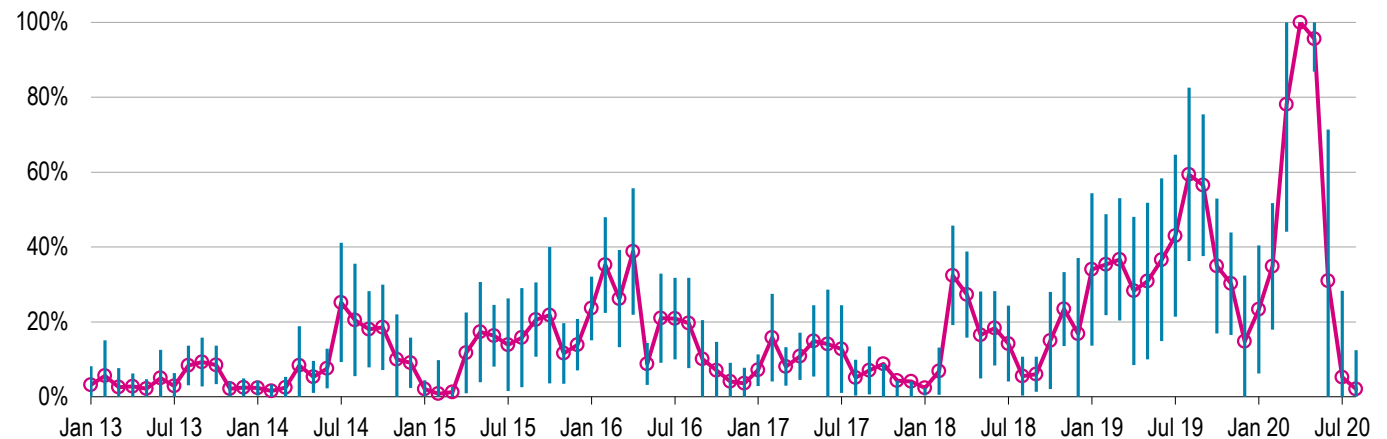
Unter einer Vielzahl finanzmarktbezogener Daten wählt der IMK-Finanzmarktstressindikator anhand der Korrelation zu historischen Finanzmarkturbulenzen für jeden Veröffentlichungsstand 20 Zeitreihen aus. Basierend auf diesen hauptsächlich nicht stationären Reihen bestimmt sich mittels statischer Faktoranalyse derjenige Faktor (Hauptkomponente), der den Großteil der Schwankungen der Daten beschreibt, nachdem diese zentriert wurden. Hochpunkte dieses Unsicherheitsmaßes kennzeichnen in der Regel Finanzmarktkrisen, wobei die Skalierung so gewählt wird, dass die Finanzmarktkrise von 2007/08 gleichbedeutend mit 100%igem Finanzmarktstress ist.

Die zu Grunde liegende Informationsmatrix des IMK-Finanzmarktstressindikators umfasst Daten zum Kreditwachstum, zur Volatilität von Aktien- und Rohstoffpreisen, Raten von Kreditausfallversicherungen sowie EZB-spezifische Daten wie Spitzenrefinanzierungsfazilität und TARGET-Salden.

Quellen: Macrobond; Berechnungen des IMK.

### b) Rezessionswahrscheinlichkeit mit Streuung

Januar 2013 - August 2020



In den IMK-Konjunkturindikator (Abbildung G) fließen zahlreiche Daten aus der Real- und der Finanzwirtschaft ein. Darüber hinaus berücksichtigt das Instrument Stimmungsindikatoren. Das IMK nutzt dabei die Industrieproduktion als Referenzwert für eine Rezession, weil diese rascher auf einen Nachfrageeinbruch reagiert als das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die Streuung der für die Gesamtprognose relevanten Einzelgleichungen beschreibt die prognostische Unsicherheit.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die deutsche Wirtschaft in nächster Zeit in eine Rezession gerät, ist bereits vor den März-Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus wie Schul- und Grenzschließungen spürbar gewachsen. Der IMK-Konjunkturindikator signalisiert aktuell, dass die deutsche Wirtschaft die Rezession hinter sich lassen kann und nach dem Einbruch des BIP in den ersten beiden Quartalen des Jahres im dritten mit einer deutlichen Erholung zu rechnen ist. Trotz diesem wachstumsbezogenen Ende der Rezession werden die Auswirkungen der Corona-Krise lange spürbar bleiben und das Vorkrisenniveau der Wirtschaftsleistung allenfalls gegen Ende des Prognosezeitraums erreicht.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; ifo; Berechnungen des IMK.

Bach, S. / Bär, H. / Bohnenberger, K. / Dullien, S. / Kemfert, C. / Rehm, M. / Rietzler, K. / Runkel, M. / Schmalz, S. / Tober, S. / Truger, A. (2020): Sozial-ökologisch ausgerichtete Konjunkturpolitik in und nach der Corona-Krise. Forschungsvorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. IMK Study Nr. 68.

Belabed, C. A. / Theobald, T. (2020): Why the Chinese recovery will slow – some lessons from sectoral data. Bank of Finland Institute of Transition Economies. BOFIT Policy Brief Nr. 8.

Powell, J. H. (2020): New Economic Challenges and the Fed's Monetary Policy Review. Speech held at "Navigating the Decade Ahead: Implications for Monetary Policy", an economic policy symposium sponsored by the Federal Reserve Bank of Kansas City, Jackson Hole, Wyoming, 27.08.20.

Deutscher Bundestag (2020): Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Claudia Müller, Erhard Grundl, Katharina Dröge, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 19/21568 – Ausgestaltung der Überbrückungshilfen. Bundestagsdrucksache Nr. 19/21823 vom 25.08.2020.

Dullien, S. / Gechert, S. / Herzog-Stein, A. / Rietzler, K. / Stein, U. / Tober, S. / Watt, A. (2020a): Im Zeichen des Klimawandels. Wirtschaftspolitische Herausforderungen 2020. IMK Report Nr. 155.

Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Paetz, C. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2020b): Virus-Pandemie stürzt Weltwirtschaft in tiefe Rezession. Prognose der weltwirtschaftlichen Entwicklung 2020/2021. IMK Report Nr. 157.

Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2020c): Wirtschaftspolitische Reaktion mildert Corona-Einbruch: Verhaltene Erholung in Sicht. Prognose der weltwirtschaftlichen Entwicklung 2020/2021. IMK Report Nr. 160.

Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Schreiber, S. / Tober, S. (2020d): Schneller Ausstieg oder bedachte Lockerung? Zur Zukunft von Kontaktbeschränkungen in der Covid-19-Krise. IMK Policy Brief Nr. 88.

Europäische Kommission (2020): [Guidance to Member States Recovery and Resilience Plans](#). Commission Staff Working Document, Brüssel, 17.08.2020.

Europäischer Rat (2020): [Schlussfolgerungen zum Aufbauplan und zum mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027](#).

EZB - Europäische Zentralbank (2020): [The euro area bank lending survey – Second quarter of 2020](#). Bank Lending Survey, 14.07.2020.

Financial Times (2020): Rebound set to help France close GDP gap with Germany, 07.09.2020.

Herzog-Stein, A. / Nüß, P. / Stein, U. / Albu, N. (2020): Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung: Ein gespaltenes Jahrzehnt geht zu Ende – enorme Herausforderungen warten. IMK-Report Nr. 158.

IWF (2020): [Policy Responses to Covid-19](#).

Tober, S. (2020): [Gut reagiert: Die EZB in der Covid-19-Krise](#). Artikelserie Progressive Wirtschaftspolitik. Progressive Wirtschaftspolitik für Europa. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

WTO (2020): Trade falls steeply in first half of 2020. World Trade Organization Press Release 858, 22.06.2020.



Alle Links wurden zuletzt am 24.09.2020 geprüft



## ALLE IMK PUBLIKATIONEN

Reports, Working Paper, Studies und Policy Briefs.  
<https://www.imk-boeckler.de/de/veroeffentlichungen-15375.htm>



## IMK KONJUNKTURAMPEL

---

Frühwarnsystem zur Rezessionswahrscheinlichkeit für die nächsten drei Monate, basierend auf Monatsdaten

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturampel-15362.htm>



## IMK KONJUNKTURSPIEGEL

---

Illustrative Online-Darstellung aller Indikator-Grafiken.

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturspiegel-15363.htm>



## SOCIAL MEDIA

---

Folgen Sie uns auf Twitter: <https://twitter.com/IMKFlash>

IMK auf Facebook: [www.facebook.com/IMKInstitut](http://www.facebook.com/IMKInstitut)

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)  
der Hans-Böckler-Stiftung  
Georg-Glock-Straße 18, 40474 Düsseldorf  
Telefon +49 (211) 77 78-312

imk-report@boeckler.de  
<http://www.imk-boeckler.de>

### Pressekontakt

Rainer Jung, +49 (211) 77 78-15 0  
[rainer-jung@boeckler.de](mailto:rainer-jung@boeckler.de)

### Autorenkontakt

[peter-hohlfeld@boeckler.de](mailto:peter-hohlfeld@boeckler.de)

### Ausgabe

IMK Report Nr. 161 (abgeschlossen am 23.09.2020)

Redaktionsleitung: Peter Hohlfeld

Satz: Sabine Kurzböck

ISSN 1861-3683



„*Rasche, aber unvollständige Erholung nach historischem Einbruch*“ von *Sebastian Dullien, Alexander Herzog-Stein, Peter Hohlfeld, Katja Rietzler, Sabine Stephan, Thomas Theobald, Silke Tober, Sebastian Watzka* ist unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International lizenziert (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.